

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 24. April 1987

Nr. 79 (5 457)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

## Unser erstrangiges Anliegen

Mehrmals verwele ich in Gedanken bei den Dokumenten des XXVII. Parteitages der KPdSU, bei den Reden des Genossen M. S. Gorbatschow während seiner Begegnung mit Werktätigen und ziele Vergleiche mit dem Alltag. Und immer wieder muß ich feststellen: Das Neue bahnt sich kühn den Weg ins Leben, alles ringsum wird zum Wohl des Menschen getan, darauf zielt die Politik unserer Partei.

Hier möchte ich einiges über unser Kollektiv und die moralische Atmosphäre darin äußern. Im Sowchos „Leninski“ arbeiten, ohne zu übertreiben, Gleichgesinnte, die vom gleichen Bestreben geleitet sind, die Ökonomie effektiv zu gestalten und ihr Rentabilitätsniveau zu steigern. Das sind Menschen, die stets große Sorge für das Schicksal der Staatspläne und für die Ehre der Betriebsmarke tragen und den Ruf des heimatischen Sowchos hochschätzen.

Unser Agrarbetrieb ist mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet, wir sind mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb gleichartiger Kollektive im Republik- und Unionsmaßstab hervorgegangen, haben uns mehrmals an der Leistungsprüfung beteiligt. Dutzende unserer Mechanisatoren, Viehzüchter und Bauarbeiter sind mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt worden, haben verpflichtende Titel verliehen bekommen. Darauf kann man mit allem Recht stolz sein.

Sehr günstig beeinflusst das moralische Klima im Kollektiv auch die inhaltlich-reiche Erziehungsbildung. Dazu gehören zahlreiche Treffen unserer Be-

triebsleiter mit Brigadenmitgliedern, offene prinzipielle Aussprachen, sachkundig organisierte Berufsfeste usw.

Alle unsere Sowchosarbeiter freuen sich darüber, daß der Betrieb sein Beschleunigungsprogramm für das erste Jahr der neuen Planperiode erfolgreich gemeistert hat. Das Wirtschaftsjahr 1986 war für die Ackerbauern nicht besonders günstig, jedoch vermochten sie es, von jedem Hektar 21,5 Dezitonnen Getreide zu ernten und den Staatsplan im Getreideverkauf zu 133,2 Prozent zu erfüllen. Zwei Monate vor dem Termin hatten auch die Viehzüchter die Realisierung ihres Jahresprogramms gemeldet. 40 000 Dezitonnen Milch wurden überplanmäßig verkauft, 20 Familien feierten im vorigen Jahr Einzug in komfortablen Häusern. Und die Leistungen im ersten Quartal dieses Jahres sprechen erneut darüber, daß die Intensivierung unser Betriebes Bestandteil unseres Betriebsalltags geworden ist.

Die Freude unserer Sowchosarbeiter läßt sich leicht erklären — sie kommt aus dem Bewußtsein ihrer Teilnahme an den hohen Leistungen. Jedoch stehen uns noch höhere Zielmarken bevor. Ergiebiger sollen unsere Felder, schöner unsere Dörfer werden, der Milch- und Fleischabsatz soll sich vergrößern. All das müssen wir herbeiführen.

Es fragt sich, ob sich diese Zielmarken ohne Ergebnis der kollektiven Interessen, ohne geistigen und schöpferischen Schwung erreichen lassen? Natürlich wäre das undenkbar. Ich sehe, wie die Berufsmehrheit unserer Arbeiter wächst, mit wieviel Energie sie sich der Lö-

sung von Aufgaben widmen, die die Partei dem Sowjetvolk gestellt hat. Das kann ich von meinen Kollegen, den Brigaden Nikolai Pantelkeno, Georg Tisch, Wjatscheslaw Tschelischtschew, Nurkijes Altpajew und Viktor Lebdeu behaupten. Es ist dies die Lebenseinstellung der Viehzüchter Anna Rudenko, Valentin Snytko und Maria Nekrassowa und der Getreidebauern Wladimir Simonenko, Nikolai Poshtinow und anderer.

Sie verstehen alle gut, daß wir erst dann besser zu leben beginnen, wenn wir besser arbeiten werden. Nehmen wir zum Beispiel die Arbeitsbiographie von Georg Tisch. Vor unseren Augen hat er sich zu einem hochqualifizierten Fachmann und Leiter entwickelt. Vor etwa zehn Jahren übernahm er die Leitung eines zurückbleibenden Kollektivs und brachte es binnen kurzer Zeit zu sehr hohen Leistungen. Allein im vorigen Jahr erntete seine Brigade bis 23,2 Dezitonnen Korn von jedem Hektar; das war die beste Kennziffer im Sowchosphosphat.

Doch schauen wir mal der Wahrheit ins Auge: Leben bei uns denn alle nach dem Hauptprinzip der sozialen Gerechtigkeit — jedem gemäß seiner Leistung? Wir dürfen uns nicht einbilden, daß es nur wenige sind, die über ihre Verhältnisse leben. Es gibt sie, dabei leben sie auf Kosten anderer. Mit der Zeit, im Prozeß der Umgestaltung wird das bestimmt beseitigt, jedoch beunruhigt mich das liberale Verhalten ihnen gegenüber. Mich schaudert, wenn ich daran denke, wie hoch sich all diese Puschker, Faulenzer und Trunkenbolde vor Jahren fühlten. Das Gefährlich-

ste ist jedoch, daß diese Leute eine besondere Philosophie haben. Der Staat ist reich, also nur hingegriffen! So kommt es, daß manche Leistung nur kaum eine Kopeke wert ist, aber solch einer verlangt dafür gleich einen Rubel.

Gegen derartige Erscheinungen wird heute breit angekämpft. Dazu tragen die von der Regierung erarbeiteten Maßnahmen für Ausmerzungen von Trunksucht und Alkohollismus in unserer Gesellschaft bei. Die führende Rolle spielt dabei der Faktor Mensch. Unduldsames Verhalten gegenüber Unterlassungen und das Streben nach sozialer Gerechtigkeit spielen bei der Einführung der einheitlichen Auftragsmethode und bei der Entwicklung der wirtschaftlichen Rechnungsführung die entscheidende Rolle.

In unserem Sowchos sind beispielsweise alle sechs Brigaden zur wirtschaftlichen Rechnungslegung übergegangen. Diese Methode stimuliert ein wirtschaftliches Verhalten zum Boden, zur Technik, zu allen materiellen Ressourcen.

Es ließen sich noch mehrere Beispiele anführen, wie das Neue und Fortschrittliche sich Bahn in unserem Leben bricht. Viel wichtiger ist jedoch die Herausbildung einer neuen Einstellung jedes Werktätigen zu seinen Pflichten, zu seiner Arbeit. Das wird zum Hauptprinzip bei der laufenden Umgestaltung.

Georg WEISSKERBER,  
Leiter einer Getreidebrigade  
im Sowchos „Leninski“  
Gebiet Nordkasachstan

Kommunisten! Seid in der Avantgarde der Umgestaltung! Bekundet Aktivität und Neuererumt in der Arbeit! Kämpft mit revolutionärer Beharrlichkeit um die Verwirklichung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU!  
(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Kommentar zum Thema

## Verluste bei hohem Gewinn?

In wenigen Wochen soll auf den Getreidefeldern der Neulandregion Kasachstans die Aussaat beginnen. Die Wichtigkeit dieser Kampagne spürt man heute sowohl in tagtäglichem Tun der Getreidebauern und Mechanisatoren als auch in der energischen Vorbereitung der Partnerbetriebe und der leitenden Organe der örtlichen Agrar-Industrie-Komplexe. Wiederholt plant man, dabei die Intensivtechnologie zu verwenden, die sich in den vergangenen Jahren als ein sicheres Mittel bei der Steigerung der Ertragsfähigkeit der Felder bewährt hat.

Dieses fortschrittliche Verfahren wird in Kasachstan auf über 25 Millionen Hektar angewandt; keine andere Methode wird gegenwärtig so energisch entwickelt wie diese. Mehrere Hunderttausende Tonnen zusätzliche Getreideerträge in den Wirtschaftsjahren 1984—1986 sind der beste Beweis dafür, daß die Intensivtechnologie tatsächlich ein entscheidender Faktor bei der Effektivitätssteigerung des Getreidebaus ist. Die Ackerbauer setzen auf das neue Verfahren viele Hoffnungen.

Jedoch kann und muß der Effekt der Neueinführung höher sein. Es handelt sich hier nicht nur um den akuten Mangel an Mineraldüngern, Bodenbearbeitungstechnik und effektiven Pflanzenschutzmitteln; große Reserven liegen in der ständigen Vervollkommnung des technologischen Prozesses und der Agrotechnik. Hier ist es äußerst wichtig, ihren richtigen Platz im Intensivierungsprozeß zu bestimmen, denn sie bildet ja nur einen geringen Abschnitt im gesamten System des Ackerbaus. Dabei kommt es natürlich auch auf den ganzen Komplex von biologischen, ökologischen, ökonomischen und (was besonders wichtig ist) sozialen Faktoren an.

Mitunter versuchen einige Betriebsleiter, verstärkt Düngemittel zu nutzen, um damit die zahlreichen agrotechnischen Verletzungen zu kompensieren. Jedoch bringt das nicht immer den erwünschten Effekt. Vergeblich hofft man auf hohe Hektarerträge, während auf die versalzten Böden Doppelnormen von Mineraldüngern gestreut werden. Umsonst bleiben die Bemühungen, wo infolge der falschen Bodenbearbeitung viel zu viel Bodenfeuchtigkeit verlorengeht.

Freilich ermöglichen es die zusätzlichen Investitionen, die Hektarerträge zu steigern und die geplanten Kennziffern zu erreichen. Wir müssen aber bedenken, daß diese Spitzenerträge den Betrieben, dem Staat, uns allen sehr hoch zu stehen kommen. Womit können in diesem Fall Vergleiche gezogen werden — mit ertragreichen Schlägen, auf denen früher nur winzige Erträge gesammelt wurden? Aber diese Kosten ja dann auch nur ein Minimum!

Eben dieses Moment ist heute der Stein des Anstoßes in den Betrieben, wo man bestrebt ist, bei minimalem Kraftaufwand möglichst größeren Gewinn zu sichern.

Im vorigen Jahr hat man im Sowchos „Beskaragaiski“, Gebiet Semipalatinsk, eine sehr gute Getreideernte geerntet. Jedes Hektar ergab hier bis 27,4 Dezitonnen hochwertigen Weizen; infolgedessen wurde der Staatsplan bei Getreideverkauf fast zu 183 Prozent erfüllt. Sofort kabeelte man die erfreuliche Nachricht an den Vorstand des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees, doch erst anderthalb Monate danach, nachdem die pedantischen Ökonomen das Jahresfazit gezogen hatten, stellte es sich heraus: Die Erzeugnisse selbstkosten übertrafen die Normativvorgaben fast um ein Drittel. Ein Paradox, nicht wahr? Der Betrieb war bei anscheinend solidem Gewinn in den Rückstand geraten. Dieser Umstand war aber für die Sowchosfachleute gar nicht so neu. Würde man ja doch, wieviel Mittel für den Erwerb der teuren Mineraldünger verausgabt wurden, wie lange die leistungsstarken Schlepper auf den Feldern arbeiteten, wie hoch der Kraftaufwand war. Natürlich zielten alle diese Bemühungen auf ein hohes Endergebnis, auf rei-

chen Hektarertrag, doch das soll bei weitem keine Rechtfertigung für die großen Verluste sein.

Sehr gut war der Herbst 1986 auch für die Getreidebauern des Sowchos „Kalkamas“ im Gebiet Aktjubinsk ausgefallen. Hier erntete man aufgrund der Verwendung der Intensivtechnologie fast 30 Dezitonnen Korn von jedem Hektar bei einer Planvorgabe von 16 Dezitonnen. Die hiesigen Mechanisatoren hätten allen Lob verdient, wenn nicht der Umstand, daß sie für die Produktion einer Dezitonne Korn fast doppelt so viel Mittel als vorher investiert hatten.

Ähnliche Beispiele könnte man viele aufzählen. Fachleute haben ermittelt, daß die Tendenz hohen Mittelaufwands bei der Anwendung der Intensivtechnologie immer stärker wird. Daher auch die logische Frage: Was wird unternommen, um diese negative Erscheinung in der Praxis zahlreicher Betriebe auszumerzen, denn die wachsenden Hektarerträge sind ja in diesem Fall bei weitem kein Zeichen einer vollkommenen Ökonomie.

Hier müssen wir nun wieder auf den Anfang unseres Gesprächs zurückgreifen. Wie aus konkreten Erfahrungen resultiert, sind die kontinuierliche Vervollkommnung der Agrotechnik sowie die ständige Verbesserung der Planungsarbeit an der Basis die einzig richtigen Wege zur Begleichung der soliden Ausgaben. Im vorigen Jahr hat jedes Hektar der Intensivtechnologie bearbeitete Hektar etwa 124 Rubel Reingewinn im Republikschnitt gesichert. Immerhin könnte diese Kennziffer viel höher sein, wenn man in den Betrieben mit mehr Sachkenntnis und Initiative in die Planung, den Einsatz der Technik und die Verwendung des Mineraldüngers herangegangen wäre. Was sind schon die 72 Prozent Rentabilität, wenn es doch Beispiele gibt, wo diese Kennziffer dank der wahrhaft muster-gültigen Arbeitsgestaltung auf 85 und mehr Prozent gebracht wird.

In ihrem Bestreben, die Effektivität des Getreidebaus zu steigern, rechnen die Ackerbauer mit der tatkräftigen Hilfe und Unterstützung der Gelehrten. Vor kurzem ist im Politbüro des ZK der KPdSU die Frage der wissenschaftlichen Absicherung sämtlicher agrotechnischer Aktionen in den Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen erörtert worden. Die Wissenschaftler müssen noch viel leisten, um ein bewährtes differenziertes System der Verwendung von Mineraldüngern zu schaffen, das in jeder Ackerbauzone stabile Resultate sichern würde. Unter anderem gibt es in Kasachstan mehrere Beispiele dafür, wie man durch eine strikte Einhaltung wissenschaftlich begründeter agrotechnischer Vorschriften ein hohes Rentabilitätsniveau im Ackerbau sichern kann, um die Intensivtechnologie damit zu einem wahren Intensivierungsfaktor der Getreideproduktion zu machen. Selbstverständlich geht es hier wiederum um zusätzliche Investitionen, um neuen Mittelaufwand, aber dieser ist völlig berechtigt, obwohl er bis 30 Prozent Mittelzusatz erfordert. Doch im Vergleich zu den früheren Leistungen steigen die Hektarerträge in einzelnen Fällen um fast 45 Prozent. Sämtliche Vorgänge werden streng überprüft, um wie schon gesagt, nicht nur die agrotechnischen, sondern auch die ökologischen, biologischen und sozialen Faktoren zu beachten. Alle Felder haben technologische und agrochemische Karten, die Ackerbauern werden an Speziallehrgängen ausgebildet. Der ersahnte Effekt bleibt nicht aus, er krönt die Mühen.

Somit ist ersichtlich, daß die Intensivtechnologie bei weitem kein Allheilmittel ist und erst dann ihre Vorzüge zeigen wird, wenn man sämtliche Arbeit auf streng wissenschaftlicher Basis gestaltet und zu fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation greift. Erst dann erweist sie sich als ein entscheidender Faktor der Produktionsbeschleunigung.

Alexander FRANK

## Brigade hält ihr Versprechen

Fast 70 Komplexkollektive der Kraftverkehrsverwaltung Nr. 2 aus Pawlodar beteiligen sich am regen sozialistischen Wettbewerb um das Recht, Brigade „70 Jahre Oktober“ heißen zu dürfen. Allen voran ist heute das Kollektiv um Viktor Maurer, das bereits für Anfang Mai arbeitet.

„Unsere Brigade wurde vor vier Jahren gegründet“, erzählt Viktor. „Wir sind alle im gleichen Alter, erst wenige Jahre nach dem Wehrdienst, und verstehen uns gut. Das ist wohl einer der wichtigsten Umstände, der uns zu immer besseren Leistungen verhilft.“

Tatsächlich, die Brigade Maurer ist heute ein Anreger aller wertvollen Initiativen. Besonders haben sich ihre Mitglieder auf dem kommunistischen Subbotnik hervorgetan. An diesem Tag haben die 17 KamAS-Fahrer mit gespartem Treibstoff gearbeitet.

Die Brigade hat vor ihr Jahresprogramm bis zum 7. November zu erfüllen. Wie aus den heutigen Leistungen resultiert, ist das ein reales Ziel.

Alexander ROGGE  
Pawlodar

„Wohnungsbau 91“

## Selbständig und für sich selbst

„...Alle Wohnungsbedürftigen, die in der Antragstellerliste zu Beginn von 1987 stehen, mit Komfortwohnungen bis zum Jahre 1991 zu versorgen und zu diesem Zweck Baubrigaden aus besonders gut vorbereiteten Mitarbeitern sowie aus denen in der Antragstellerliste stehenden zu bilden. Ein jeder soll nicht weniger als sechs Arbeitsstage in der Freizeit auf den Objekten, die in eigener Baueigenschaft werden, ableisten.“

Dieser Beschluß faßte die Arbeiterversammlung des Kollektivs des Kustanauer Kombinars für Stahlbetonfertigung. Im vergangenen Planjahr wurden den Kombinarsarbeitern 13 600 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung gestellt. Der Bedarf an Wohnungen ging zwar zurück,

aber doch nicht so weit, wie man es sich gewünscht hatte. Bereits zu Jahresbeginn belief sich die Zahl der Antragsteller auf rund 380. Die ersten darunter stehen schon seit 1980 in der Wohnungsliste des Betriebs. Daran sieht man, wie schwer es ist, zu warten, bis die langersehnte Stunde der Wohnungszuweisung schlägt. Daher auch der Beschluß des Kollektivs, neben dem staatlichen Wohnungsbau auch selbst mit Hand anzulegen.

Die Leitung und das Gewerkschaftskomitee haben berechnet, daß ein ernstes Herangehen an die Sache und die Nutzung innerer Reserven es ermöglichen werden, alle Antragsteller bis 1991 mit Wohnungen zu versorgen. Man hat dafür auch die nötigen Mittel und Materialien.

Einen Teil der Geldmittel schöpfte man aus den Fonds für den Ausbau der Produktion; den anderen Teil beabsichtigte man, vom überplanmäßigen Gewinn des Betriebs abzuführen. Was die Materialien betrifft, so sollten sie vor allem aufgrund einer strengen Ökonomie herbeigeschafft werden. Heute ist das Kollektiv daran besonders interessiert: Es ist eine Aufgabe für sich, materielle Ressourcen für ein 90-Familien-Wohnhaus aufzutreiben.

Darüber hinaus haben die Werksarbeiter beschlossen, einige Baubrigaden ohne Einschränkung der Produktion zu bilden. Dies will man vor allem durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen. Ein Beispiel dafür ist das Vorhaben der Arbeiter, rund 2 000 Kubikmeter Betonfertigteile über den Jahresplan hinaus zu liefern. Das Kollektiv der Ziegelei will bei der Ziegelproduktion einen Zahn zulegen.

Das Kollektiv des Kombinars richtete an das Ministerium für Baustoffe die Bitte, die Planaufgaben der fertiggestellten Bauproduktion zu revidieren und den Produktionsumfang um 160 000 Rubel zu vergrößern. Somit wurde der Leistungszuwachs nicht mit 3,9 Prozent wie früher, sondern mit mindestens 6 Prozent festgelegt.

Auch anderen Sozialfragen wurde eine verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Bereits in diesem Jahr wird man eine Turnhalle mit Schwimmbecken und einen Kindergarten ihrer Bestimmung übergeben. Im nächsten Jahr wird man mit dem Bau eines Sport- und Erholungskomplexes beginnen.

Noch gering ist gegenwärtig die Leistung der eigenen Nebengewirtschaft; daher werden jetzt Maßnahmen getroffen, um jährlich für jeden Beschäftigten nicht weniger als 25 Kilogramm

Fleisch und 50 Kilogramm Milch zu produzieren. Unlängst hat man die erste Baustufe eines Treibhauskombinars mit 1 500 Quadratmeter in Nutzung gegeben. In diesem Jahr wird seine Nutzfläche auf rund 3 000 Quadratmeter erweitert.

Die gemeinschaftlichen Initiativen und der Übergang zum Arbeitsprinzip „Selbständigkeit, Eigenverwirtschaftung und Selbstfinanzierung“ setzen den Haupthebel der Produktionsintensivierung — den Faktor Mensch — in Gang. Die von der Partei beschlossene Aufgabe, jede sowjetische Familie bis zum Jahre 2000 mit einer Komfortwohnung oder einem Eigenheim zu versorgen, hat bei den Werksarbeitern neue Aktivitäten bei der Erschließung der inneren Reserven ausgelöst.

Der Bewegung bei der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ schließen sich immer neue Betriebe des Gebiets an.

Konstantin ZEISER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Kustanai

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Sitzung des Koordinationsrates

Es fand die fällige Sitzung des Republikkoordinationsrates für den Kampf gegen Kriminalität, Alkohollismus und nicht-erarbeitete Einkünfte statt. Erörtert wurden Fragen über Maßnahmen zur Bekämpfung des Schwarzbrennens von Alkohol und zur Verstärkung der Rechtspropaganda.

Auf der Sitzung wurde unterstrichen, daß die Motive der Ausmerzungen der Schwarzbrennerei nicht nur einen prinzipiellen, sondern auch einen ökonomischen Charakter annehmen. Dies wurde durch überzeugende Fakten belegt.

Dennoch gehen die Rechtsschutzorgane, wie die Praxis zeigt, bis jetzt nicht in geschlossener, offensiver Front gegen diese Art der Gesetzesverletzungen vor. Die im Rahmen des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der Kasachischen SSR ergreiften Maßnahmen sind vorläufig wenig effektiv; sie verleihen keine Zuversicht, daß die Frage gründlich gelöst wird. Um den Alkohollismus nähernden illegalen Kanal zuverlässig abzuziegeln, gilt es, alle dem Ministerium zur Verfügung stehenden Dienste zu nutzen. Zu dieser Arbeit, die unter tagtäglicher Kontrolle zu stellen ist, muß die breite Öffentlichkeit, die Aktivisten der Straßen- und Hauskomitees, die Mitglieder der freiwilligen Milizheftruppen und die operativen Komsozlenstruppen herangezogen werden.

Mit Hilfe der Massenmedien, besonders des Fernsehens, muß beharrlich eine Atmosphäre der allgemeinen Verachtung gegenüber den Herstellern von Hausbranntwein geschaffen werden; Fakten dieser unwürdigen

Erscheinungen sind systematisch publik zu machen; dabei ist zu berücksichtigen, daß die Schwarzbrennerei in letzter Zeit immer größere Verbreitung auch in den Städten findet. Auch die stillschweigenden Zeugen des Treibens in den hausbackenen Brennerellen müssen ins Blickfeld des Gesetzes gerückt werden und die gebührende moralische Einschätzung der Öffentlichkeit erfahren.

Es ist wichtig, bei der Festnahme von Trinkern ihnen nicht nur eine administrative Strafe aufzuerlegen, sondern auch die Quelle der gesetzwidrigen Beschaffung alkoholischer Getränke zu ermitteln. Von der Notwendigkeit eines solchen Vorgehens müssen alle daran interessierten Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane überzeugt sein.

Die Frage der Rechtspropaganda erörternd, unterstrich der Koordinationsrat, daß die Arbeit hier noch schablonenhaft, ohne Suche nach neuen Formen und Verfahrenswesen und letzten Endes also wenig effektiv durchgeführt wird. Viele Bürger sind nur ungenügend über die Neueinführungen in der Gesetzgebung der Republik informiert, beispielsweise bezüglich der Personen, die besonders im trunkenen Zustand oder nach Rauschgiftgenuss einen Angriff gegen persönliche Vermögen verüben.

Neben den Mitarbeitern der Rechtspflege, des Gerichts und der Staatsanwaltschaft müssen sich auch die Lektoren der Gesellschaft „Smanje“ an der Rechtspropaganda aktiv beteiligen. Es gilt, die gemeinsamen

Bemühungen der praxisverbundenen Mitarbeiter und der Rechtswissenschaftler bei der Ausarbeitung moderner Methoden zur argumentierten und zugänglichen Veranstaltung von Gesprächen, Vorträgen und öffentlichen Ansprachen zu koordinieren. Dabei muß man sich während jeder solcher Begegnung mit Menschen auf seine Kenntnis der Zustände im konkreten Kollektiv oder am Wohnort stützen.

Eine große Rolle wird in dieser Arbeit der Presse beigemessen, die aufgefordert wurde, nicht nur die Formen der Rechtspropaganda auszubauen, sondern auch die Tätigkeit der Rechtsschutzorgane, die die Interessen der Bürger verteidigen, umfassender und tiefer aufzuzeigen.

Die Massenmedien müssen in enger Zusammenarbeit mit den Organen für Innere Angelegenheiten und der Staatsanwaltschaft öfter gegen anonyme Verleumdungen einschreiten, die mit Publizität und anderen demokratischen Prinzipien sowie mit der wachsenden Aufmerksamkeit gegenüber jedem Fakt von Ungerechtigkeit und gesetzwidrigen Handlungen spekulierend, bestrebt sind, die Situation auszunutzen, um mit jemandem abzurechnen und unschuldige Menschen in Mißredt zu bringen.

Noch nicht überall werden die Empfehlungen befolgt, heißt es auf der Sitzung, daß die ideologischen Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees die Leitung der Koordinationsräte für Rechtspropaganda übernehmen müssen.

(KasTAG)



Im Bergbau-Aufbereitungskombinat Donskoj werden über 90 Prozent der Chromerze der UdSSR gewonnen und verarbeitet. Zum Kombinat gehören unter anderem Riesengruben für Erzgewinnung im Tagebau, etwa ein halbes Kilometer tiefe Grubenlabirynthe, Schreitbagger, Kipper, die mühselos die Last zweier Eisenbahnwagen befördern. Die Besatzung des Baggers EKG-8J — sein Führer Gennadij Iogschin und dessen Gehilfe Sergej Bepolow — ist eine der besten im Bergbau-Aufbereitungskombinat Donskoj. Foto: KasTAG

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR Virenfreies Kartoffelsetzgut

Das Kartoffelsaatgut, das aus der Umgebung Leningrads an die Agrarbetriebe Belorublands und der Ukraine abgedandt wird, fürchtet keine Krankheiten. Solches Saatgut wird in der Versuchsstation des Unionsinstituts für Pflanzenbau gezüchtet.

In einem hellen, nicht besonders großem Gewächshaus stehen aufgestapelte Kästen mit Kartoffelkeimlingen, auf einem Sonderregal — Reagenzgläser und Kolben, daneben — ein Tisch mit Mikroskop. Die neue Technologie des Erhaltens von virenfreiem Setzgut beruht auf der Anwen-

dung kompliziertester biotechnischer Verfahren auf molekular-niveau. Ihr Wesen besteht darin, daß vom jungen Trieb des Kartoffelkrauts eine junge, nicht von krankheitsverursachenden Mikroben befallene lebendige Zelle geschnitten und in ein Reagenzglas mit besonderem Nährboden hineingetan wird. Der dort gezüchtete Keimling trägt zehn bis zwölf kerngesunde Knollen.

Ukrainische SSR Experiment bringt gute Ergebnisse

In der Wissenschafts-Produktions-Vereinigung für Maschinenbau von Sumy ist ein neues System zur Steuerung der Produktionseffektivität eingeführt worden, das gestattet, von jedem Arbeiter die höchste Produktivität und von jeder Werkzeugmaschine und jedem Meter Produktionsfläche maximalen Nutzen zu erhalten.

Das Hauptkriterium für die Einschätzung der Arbeit ist hier das Normativ — die möglichst hohe Leistung nach jeder Charakteristik der Arbeit des Betriebes. Gerechnet wird jetzt nicht mehr von durchschnittlichen, sondern von bisher höchsten Ergebnissen. Ein Schrittmacher ist, wie diesem Normativ am nächsten kommt.

Geändert wurde auch das System der materiellen Stimulierung. Für den Erhalt einer Prämie ist die Planerfüllung jetzt eine Bedingung, die unerlässlich, doch noch nicht hinreichend ist.

Georgische SSR Auf Wunsch junger Arbeiter

Die Wirkwarenfabrik „Gldan“ in Tbilissi hat auf Wunsch junger Arbeiter die Zweischichtenarbeit eingeführt. Diese Neueinführung ist akzeptiert worden; Die meisten Jungen und Mädchen verbinden hier die Arbeit mit dem Studium im Basistech-nikum; außerdem paßt vielen jungen Müttern die Zweischichtenarbeit besser. Als Initiator der Einführung der neuen Form der Arbeitsorganisation sorgte das Komsovolkomitee dafür, daß im Betrieb gute soziale und Lebensverhältnisse für die Arbeiter der Abendschicht geschaffen wurden. Bis spät in die Nacht hinein ist die Kantine offen, im Cafe kann man in der Pause Halbfertiggericht und Fertigpeisen erwerben.

Kommunisten, voran!

Die Richtlinie des Lebens

Der Lebenslauf Woldemar Widickers ist wohl typisch für viele Leiter der Agrarbetriebe, die heute über 50 sind. Im Dorf geboren und aufgewachsen, begann er früh zu arbeiten. In den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren brauchte man überall fleißige Menschen — so wurde Woldemar mit seinen 16 Jahren Traktorist. Dann kam das Studium am Pawlodarer Agronomieinstitut und die Arbeit als Leiter einer Sowchosabteilung. 1962 wurde diese Abteilung zum Zentrum des neugegründeten Sowchos „Charkowski“ und Woldemar Widicker zu seinem Direktor.

Fast 15 Jahre lang baute er den Sowchos auf, natürlich zusammen mit dem gesamten Kollektiv. Vieles war schon erreicht. Der Betrieb war stabil, steigerte konsequent die Produktion ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse, ihm wurde der Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ zugesprochen. Mehrmals war der Sowchos „Charkowski“ Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb und Teilnehmer der Unionsleistungsschau. Und sein Direktor Woldemar Widicker wurde für hohe Produktionsleistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und mit mehreren Medaillen ausgezeichnet.

Anscheinend konnte Woldemar Widicker mit dem Leben zufrieden sein. Doch sich auf den Lorbeeren auszuruhen ist nicht seine Art. Er richtet an die Rayonleitung die Bitte, dem Sowchos „Charkowski“ eine mit Schulden überlastete Abteilung des Nachbarsowchos zu übergeben. Nicht, um sich irgendwie

hervorzutun, sondern einzig und allein im Interesse der Sache. Er wußte gut, daß diese Abteilung mit all ihren Schulden die positiven Kennziffern von „Charkowski“ herabsetzen wird, aber auch, daß die Einverleibung der Ländereien dieser Abteilung es ihm ermöglichen wird, die geplante Spezialisierung des Betriebs bis an logische Ende zu führen.

Diese recht eigenartige Bitte schlug damals hohe Wellen im Rayon. Es mangelte nicht an recht unterschiedlichen Vermutungen und Einschätzungen dieses Schritts. Seine Direktor-Kollegen warnten ihn vor den Gefahren dieses waghalsigen Unternehmens, doch Widicker blieb fest, denn er traute sich selbst und seinem Kollektiv.

Nach entsprechenden Verhandlungen auf allen Ebenen wurde die nötige Vereinbarung getroffen, doch zur selben Zeit, im Herbst 1976, wurde Widicker zum Leiter des eben gegründeten Trus für Rindermast ernannt. Sein Nachfolger im Direktoramt wagte es aber nicht, sich diese schwere Bürde aufzuheben, denn für ihn war es wohl in jeder Hinsicht bequemer, eine gutgehende Wirtschaft nur anzuleiten und sich nicht den Kopf um die Perspektiven der Weiterentwicklung des Betriebs zu zerbrechen.

Und wieder war Widickers Name in aller Munde, denn viele Menschen, die ihn kannten, wollten begreifen, was ihn, den Leiter eines gutgehenden Betriebs, nach vier Jahren Arbeit verlassen konnte, um seine Versetzung in einen Sowchos zu bit-

ten. Und alle seine Freunde waren perplex, als sie erfuhren, daß Woldemar Widicker den Direktorstposten im „Suworowski“ übernahm.

Um ihre Gefühle zu verstehen, muß man einiges aus der Geschichte dieses Betriebs erzählen. 1929 gegründet, gehört der Sowchos „Suworowski“ zu den ältesten Agrarbetrieben des Gebiets. Sein Kollektiv ging mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervor; aus diesem Sowchos stammen ein Leninpreisträger, ein Held der Sowjetunion und drei Helden der Sozialistischen Arbeit. Mit Orden und Medaillen ist hier fast jeder Arbeiter ausgezeichnet. Ein berühmter Betrieb, doch alle seine Erfolge liegen weit zurück. 1980, als Widicker hier Direktor wurde, gehörte der Betrieb ziemlich hoffnungslos zu den rückständigen. Dem neuen Leiter stand es nun bevor, dessen einstigen Ruhm wiederzuerlangen.

Gewiß war das nicht leicht. Viele Wohnhäuser und Produktionsgebäude stammten noch aus der Vorkriegszeit und entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Die veraltete materialtechnische Basis, gepaart mit dem ganzen Knoten ungelöster sozialer Probleme, hatten eine Kaderfluktuation zur Folge und hemmten die Produktionsentwicklung. Das alles mußte erneuert und umgebaut werden. Da waren Widickers Erfahrungen auf diesem Gebiet von großem Wert. Genauso wie im „Charkowski“ begann er hier mit dem Bau von Wohnungen und Produktionsgebäuden. Doch hier war alles viel komplizierter, denn

„Charkowski“ war ein neugegründeter Betrieb und da hat man nicht mit Geld und anderen Mitteln gezeigt. Im „Suworowski“ aber gab es diesbezüglich viele Einschränkungen.

Und doch gelang es dem neuen Direktor, mit Unterstützung des ganzen Kollektivs vieles zu leisten. In den sieben Jahren sind hier 134 Wohnhäuser, über zwei Dutzend Produktionsgebäude, zwei Kindergärten gebaut sowie eine Wasserleitung in der zweiten Abteilung gelegt worden. Doch ein besonderer Stolz der Sowchoswerkstätigen ist die auf Widickers Vorschlag errichtete Mühle. Bei ihrem Bau ließ sich Woldemar Widicker von mehreren Gründern leiten. Erstens liegt der Sowchos in dem weitentfernten Rayon Irtyshsk inmitten der Steppe. Die Versorgung der Bevölkerung ist entsprechend. Waren des täglichen Bedarfs werden hierher gewiß gebracht, doch ihre Auswahl, besonders die der Backwaren, ist nicht zureichend. Eine paradoxe Situation: Die Menschen ziehen Getreide und haben kein gutes Brot auf dem Tisch.

Wie gelang es Woldemar Widicker seine Pläne ins Leben umzusetzen? Gewiß ist vieles seiner Erfahrung, seinem Vermögen, Schwierigkeiten zu überwinden, zu verdanken. Doch ausschlaggebend war wohl das Vertrauen der Menschen. Schon in den ersten Tagen seiner Direktorenarbeit kamen sie zur Einsicht, daß endlich ein Mann da sei, dem die Sache selbst höher als der eigene Vorteil steht. Den Beweis dafür lieferte der Direktor selbst, indem er samt Familie eine gewöhnliche Wohnung bezog und

nicht wie seine zahlreichen Vorgänger mit dem Bau eines Einfamilienhauses begann. In dieser Wohnung lebt er auch heute. An und für sich war diese Tatsache ziemlich belanglos, doch sie spielte die entscheidende Rolle bei der Formung der gesellschaftlichen Meinung, die dann durch seine konkreten Handlungen bestätigt wurde.

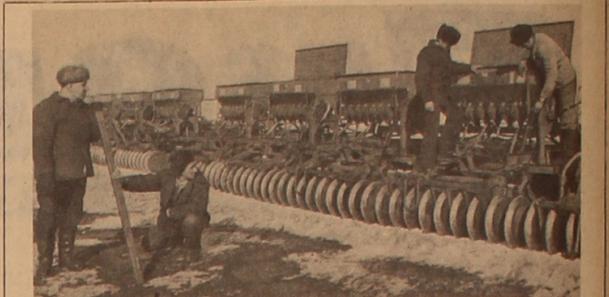
In den verfloßenen Jahren ist im „Suworowski“ vieles getan worden. Der Betrieb ist heute nicht wiederzuerkennen. Große Wandlungen haben sich im Produktions- und im Sozialbereich vollzogen. Im Vorjahr hat der Betrieb fast fünf Millionen Rubel Gewinn auf sein Konto gebracht, mehr als die anderen Sowchos des Gebiets. Vor kurzem ist der Sowchos für die gut organisierte Viehwinterung erneut ausgezeichnet worden. Das ist wiederum eine erfreuliche Tatsache, denn früher stammten die meisten Erfolge aus der Getreideproduktion.

„Wir werden auch weiterhin viel bauen“, sagte mir Woldemar Widicker beim Abschied. „Jetzt wird es leichter gehen, denn für unsere Millionengewinne haben wir zusätzliche Baustoffe bekommen. Neue Wohnungen, Klubs- und Produktionsgebäude stehen auf dem Bauprogramm. Wir wollen unsere Aufgaben für das zweite Jahr des Planjahres (fünftens in der Lieferung ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse an den Staat zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen.“

„Jeder Mensch hat sein Lebensziel“, Woldemar Widicker weiß, was er will, und der Glaube an seine Kräfte sowie an seine Mitmenschen gibt ihm Kraft, um auf dem Weg zu unserem gemeinsamen Ziel unbeirrbar weiterzugehen.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar



Frühjahrsorgen der Dorfbewohner



Bei den Ackerbauern Nordkasachstans hat die Vorbereitung für das Frühjahr schon längst begonnen. Gleich nach der Herbstfurche begann man das Saatgut einzuschütten, die Felder zu düngen und die Technik instand zu setzen.

Recht fleißig waren die Mechanisatoren aus dem Sowchos „Karagunskij“ im Rayon Bulajewo. Der Quartalsplan bei der Überholung der Technik wurde hier mit zwei Wochen Vorlauf erfüllt. Während die Mechanisatoren schon längst mit ihren Frühjahrsorgen zu tun haben, ist bei den Tierzüchtern noch die Viehüberwinterung im Gange.

Unsere Bilder: Zum letztenmal werden die Sämaschinen in der 2. Futterbrigade von J. Siebert, L. Bessonow, V. Sterner und ihrem Leiter W. Ischtschuk geprüft; L. Hunger, S. Achmetowa und I. Podmogilny freuen sich über ihre Leistungen — auch heute ist der Milchertrag rekordhaft.

Fotos: Gennadi Gelfand

Für schöpferischen Charakter der politischen und ökonomischen Schulung

Der Entwurf des ZK der KPdSU „Die Hauptrichtungen der Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen“ ist ein großes Ereignis im Leben der Leninischen Partei. Die daraus resultierenden Aufgaben der Parteikomitees, Ministerien und Ämter wurden am 21. April in Alma-Ata auf der Republikberatung unter Teilnahme der Sekretäre der Parteigrundorganisationen, der Leiter von Betrieben, Propagandisten, Leitern der Häuser und Kabinette für politische Aufklärung erörtert.

Den Bericht erstattete der Leiter des Sektors Parteischulung in der Abteilung Propaganda des ZK der KPdSU W. A. Saprykin.

An den Diskussionen über den Bericht beteiligten sich der Leiter des Hauses für politische Aufklärung des Zelinograd-Gebietspartei-Komitees W. W. Oshereljew, der Leiter einer Produktionsabteilung im Kombinat „Atschpolimetal“, Gebiet Tschimkent, und Propagandist S. A. Shabachow, der Stellvertretende Minister für Geologie der Kasachischen SSR und Vorsitzende des Rates für ökonomische Schulung B. R. Berikolow, der zweite Sekretär des Frunse-Bezirkspartei-Komitees von Alma-Ata A. P. Gontscharow, der Verwaltungsleiter und Sekretär der Parteigrundorganisation im Ministerium für Energie und Elektrifizierung der Kasachischen SSR, Stellvertreter der Vorsitzenden des Rates für ökonomische Schulung S. M. Makeljew, die Leiterin des Hauses für politische Aufklärung des Karagandaer Gebietspartei-Komitees T. J. Scharshukowa, die Leiterin des Kabinetts für politische Aufklärung des Rayonpartei-Komitees Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, S. B. Kassenowa, der Oberingenieur und Propagandist in der Produktionsvereinigung „Aktjubrentgen“ N. M. Delmuchamedow.

Auf der Beratung sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow.

Es wurde unterstrichen, daß der zur allgemeinen Erörterung unterbreitete Entwurf des ZK der KPdSU nach dem Inhalt und dem Geist seiner Ausrichtung auf die ideologische und theoretische Gewährleistung der Umgestaltung ein Leninisches Dokument genannt werden darf. Es sei symbolisch, daß er am Vorabend des 117. Geburtstags des Begründers und Organisators der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, des Führers und Lehrers der Werktätigen der ganzen Welt erörtert wird.

Der Entwurf des ZK der KPdSU, der die kollektive Suche, die Überlegungen und Vorschläge von Millionen Werktätigen in sich aufzunehmen. Auch die Kasachstaner haben sich an seiner Vorbereitung aktiv beteiligt. Seine weitgehende Erörterung hat auf den Parteikomitees, Gewerkschafts- und Komsomolversammlungen, in Arbeitskollektiven, Schulen sowie in Seminaren im System der politischen und ökonomischen Schulung, an den Universitäten für Marxismus-Leninismus, auf Lehrgängen und Beratungen der Propagandisten, Organisatoren der Schulung eingesetzt. Das ist eine verantwortungsvolle politische Kampagne.

Die Erörterung und Erläuterung des Entwurfs muß offenen und sachlichen Charakter tragen, organisiert und inhaltsreich verlaufen; dabei müssen die Partei-

komitees und Organisationen, um mit Lenin zu sprechen, an der Basis überall Anstöße geben und ein Maximum an Initiative, an Selbständigkeit und Entschlossenheit offenbaren. Man muß entschiedener die sich eingewurzelten, stereotypen Denkweisen und Gewohnheiten brechen. An diese Arbeit muß man energischer erfahrenere Propagandisten, aktive Hörer heranziehen und weitestgehend Menschen unterstützen, die bestrebt sind, ihren Beitrag zur Erneuerung der Formen und Methoden der Ausbildung zu leisten, Aussprachen mit einem breiten Kreis von Kommunisten, Komsomolzen und Parteilosens durchführen, um ihre Meinungen und Wünsche zu ermitteln.

Die Zweigabteilungen der Parteikomitees, Wirtschaftsorgane, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen müssen an der Gestaltung und Verwirklichung dieser wichtigen Sache in hohem Maße aktiv und unmittelbar teilnehmen. Die Räte für marxistisch-leninistische und ökonomische Schulung der Ministerien und Behörden, Betriebe und ideologischen Einrichtungen sowie die Häuser und Kabinette für politische Aufklärung müssen zu Stäben und Zentralen der Organisation und Koordinierung der Erörterung werden. Gleich von Anfang an sollen sie ihr einen schöpferischen, konstruktiven Charakter verleihen, wertvolle Ideen auswählen, jeden Vorschlag aufmerksam prüfen sowie alles Vernünftige, in der Praxis im Laufe der Experimente und der Erprobung des neuen Herangehens an das Studium Bewährte, größtmöglich unterstützen.

Diese ganze Arbeit soll unter unmittelbarer Anleitung durch die Sekretäre der Partei- und Komsomolkomitees, Chefs von Ministerien und Ämtern, Betrieben und Gewerkschaftsorganen erfolgen.

Große Aufmerksamkeit wird im Entwurf des ZK der KPdSU der grundlegenden Steigerung des Niveaus der parteilichen Leitung des gesamten Systems der marxistisch-leninistischen Schulung beigemessen. Warum steht die Frage gerade so? Weil viele Parteigrundorganisationen noch nicht ernst an die Umgestaltung des Systems der marxistisch-leninistischen Schulung herangegangen sind und diese Arbeit dem Selbstlauf überlassen haben. Wie früher, warten sie auf Anweisungen von „oben“ in der Hoffnung, daß die von dort nach unten geleiteten Direktiven eine Art Allheilmittel gegen jene krankhafte Verknöcherung sind, an der die politische und ökonomische Schulung heute leidet. In vielen Schulen und Seminaren von Karaganda, Aktjubinsk, Alma-Ata, hieß es auf der Beratung, herrscht Langeweile, fehlt die engagierte Erörterung aktueller Probleme, die Hörer sitzen die Unterrichtsstunden nur ab.

Erhöhte Anforderungen im Zusammenhang mit der Erörterung des Entwurfs der Hauptrichtungen der Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung werden an die Massenmedien gestellt. Sie sollen zu einer Tribüne der Erörterung werden, die Ideen und Vorschläge akkumulieren. Zu diesem Zweck sollen in der Presse, im Fernsehen und Rundfunk Sonderübungen eingeführt werden. Die Redaktionen sollen jedem nützlichen Gedanken und jeder kritischen Bemerkung mehr Aufmerksamkeit schenken. Zugleich ist zu berücksichtigen,

daß die Organisation der Entwurfserörterung kein Selbstzweck ist. Am wichtigsten dabei ist, daß die eingebrachten Vorschläge konkret, begründet und realisierbar sind, daß sie allen Standpunkten Rechnung tragen, daß sie ein hohes Niveau des politischen Denkens aufweisen.

Was sollen wir unter der Umgestaltung des Systems der marxistisch-leninistischen Schulung verstehen? Das sind keine teilweisen, oberflächlichen Verbesserungen, kein Wechsel von Bezeichnungen für Formen und Lehrgänge, sondern radikale, tiefgreifende Wandlungen, die eine Vorwärtsbewegung, eine Steigerung der Qualität und Effektivität der Schulung gewährleisten. Sie sind keine gedankenlose Verneinung der gesammelten Erfahrungen; im Gegenteil, sie setzen ein sorgsameres Verhalten zu allem Wertvollen voraus, was die Praxis hervorgebracht hat. Umgestaltung bedeutet Verbindung der gesammelten Erfahrungen mit neuen Anforderungen, neuen Kriterien und neuen Einstellungen.

Die Umgestaltung ist vor allem die Erneuerung des Inhalts und die Hebung des ideologisch-theoretischen Niveaus der Schulung. Worin kommt das zum Ausdruck? Das Ziel der Schulung ist nicht das Studium traditioneller Stoffe und Probleme, sondern eine schöpferische Aneignung der Errungenschaften des modernen wissenschaftlichen Denkens. Man muß den Menschen ein tiefes Verständnis für den Kurs der Partei auf Umgestaltung und Beschleunigung beibringen, damit sie ihn durch Tat unterstützen. Zum Hauptinhalt der Schulung muß das gründliche Studium der Beschlüsse des XXVII. Parteitags und der Kernfragen der Neuerpolitik unserer Partei werden. Es handelt sich um eine jährliche Zuwendung zu Gegenwartsproblemen, zur vollen Erfassung der Besonderheiten der heutigen Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft — der Etappe revolutionärer und allseitiger Wandlungen, der realen Praxis des Kampfes der KPdSU und des ganzen Sowjetvolkes um die Verwirklichung der programmatischen Ziele und Aufgaben. Da viele Hörer die Bestandteile der marxistisch-leninistischen Theorie an Hochschulen, Berufs- und allgemeinbildenden Schulen sowie im System der politischen Schulung erlernten, wird jetzt das Hauptaugenmerk gerade auf das Studium der aktuellsten, die Menschen bewegenden Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung gelenkt. Das neue Vorgehen beruht auf dem Prinzip — nicht Binsenwahrheiten wiederholen, nicht Gemeinplätze erlernen, sondern sich ständig Neues aneignen, Voranschreiten, auf die Erörterung dessen abzielen, was die Menschen tatsächlich bewegt und ihre Interessen berührt. Die Umgestaltung setzt die Abschaffung des Dogmatismus voraus, der gemäß seiner Natur die Entwicklung ablehnt und das schöpferische Suchen hemmt.

Es wird empfohlen, den Unterricht nicht auf dem Monolog des Propagandisten aufzubauen, sondern auf dem Dialog mit den Hörern, auf der Gegenüberstellung verschiedener Standpunkte, auf der Diskussion und auf anderen Formen der kollektiven Erörterung. Und das setzt eine verstärkte individuelle Arbeit mit den Menschen, Suche, ein tiefes Durchforsten der

von Dokumenten, Nachschlagewerken und Lehrbehelfen sowie das Vermögen, sich im Tagesgeschehen und im Alltagsleben zu rechtzufinden, voraus.

Die Erörterung des Entwurfs fällt mit dem Abschluß des Lehrjahrs im System der marxistisch-leninistischen Schulung zusammen. Beim Zusammenfassen der Ergebnisse und in den abschließenden Unterrichtsstunden muß man von seinen wichtigsten Besonderheiten ausgehen. Die erste davon ist die vollständige Unterordnung der Schulung dem vertieften Studium der Materialien des XXVII. Parteitags der KPdSU. Deshalb muß man in den abschließenden Unterrichtsstunden noch einmal auf das Wesen der Beschleunigung eingehen, sachlich die konkreten Wege zur Aktivierung des Faktors Mensch, sowie die Verstärkung der Arbeit bei der Arbeits-, patriotischen und internationalen Erziehung erörtern.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit in den abschließenden Unterrichtsstunden müssen die Thesen und Schlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU und des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans stehen.

Gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Organisation der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen“ stellen die Parteigrundorganisationen und Arbeitskollektive Experimente an und bestätigen moderne Verfahrensweisen bei der Organisation der Schulung. Weitgehend verbreitet ist in der Republik die Bildung der Schulen nach Produktionsprinzip, hier wurden Komplexschulen und Schulen der sozialistischen Wirtschaftsführung sowie Diskussionsklubs für Komsomolen und junge Menschen gegründet. Man stellt Experimente an zur Durcharbeitung der Formen und Methoden der Tätigkeit der Propagandisten mit Hilfe des Sammelbands „W. I. Lenin über den sozialistischen Aufbau“ sowie des Systems der Erfassung und Realisierung der Vorschläge der Hörer zur Beseitigung schwacher Stellen in der Produktion. Für Werktätige, die Dienstreisen machen müssen, gibt es Schulen für Direkt- und Fernunterricht zwecks Verbindung der ökonomischen und der Berufsschulung.

Es gilt, die Ergebnisse der Experimente und der neuen Verfahrensweisen gründlich auszuwerten. Allerdings müssen wir offen sagen, daß die Erfahrungen der Umgestaltung in dieser Hinsicht bis jetzt unbedeutend sind. Um so wichtiger sind für uns daher die Suche und jeder neue Schritt. Und letztere gibt es in jedem Gebiet, in jeder Stadt und in jedem Rayon. Das sind unter anderen die Erfahrungen der Alma-Ataer Werktätigen bei der Erforschung der Probleme des Wohnungsbaus, die Lösung der Aufgaben des Übergangs zur Staatlichen Erzeugnisabnahme mittels der Schulung, die Eigenfinanzierung im Karagandaer Werk für Heilzaubereitungen, das gesellschaftspolitische Praktikum in Schulen und Seminaren des Gebiets Ostkasachstan. Über diese Errungenschaften muß man klug verfügen.

Die Formen der Auswertung der Ergebnisse des Lehrjahres müssen von den Parteikomitees selbst festgelegt werden. Besonders wichtig ist es, beim Schlußunterricht immer aktiver die sachliche, schöpferische Atmosphäre zu behaupten, die den

lebendigen Meinungsaustausch und die Vermittlung den Hörern des Vermögens fördert, politisch reif zu denken und zu handeln.

Eine besonders große Verantwortung für den erfolgreichen Abschluß des Lehrjahres haben die Häuser und Kabinette für politische Aufklärung, die Räte für ökonomische Schulung der Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane zu tragen, sagten die Redner. Die Parteikomitees und Organisationen, Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane müssen die Auswertung der marxistisch-leninistischen Schulung als eine wichtige Etappe bei der Umgestaltung der politischen und ökonomischen Schulung betrachten. Dabei muß man davon ausgehen, daß die im Entwurf vorgesehenen Maßnahmen vom Neuergeist durchdrungen sind und ihr Ausmaß äußerst groß ist. Eine der zentralen Thesen des Entwurfs ist die organische Verschmelzung der politischen und der ökonomischen Schulung. Sie sieht eine Verstärkung der parteilichen Leitung der marxistisch-leninistischen Schulung bei der Festlegung konkreter Funktionen der Partei-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorgane voraus.

Die mit der fachlichen Ausbildung verknüpfte ökonomische Schulung wird zu einem mächtigen Instrument bei der Lösung bedeutender volkswirtschaftlicher Aufgaben, bei der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung und der Produktionsintensivierung. Dadurch erwächst den zweigebundenen Abteilungen der Parteikomitees eine neue Rolle. Jedes von ihnen hat den Entwurf des ZK der KPdSU zu betonen und seinen Platz bei der Umgestaltung der Schulung zu bestimmen. Das muß in den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen unter aktiver Mitwirkung ihrer Leiter, im Republikgewerkschaftsrat und den ihm unterstellten Struktureinheiten sowie in den Komsomolkomitees getan werden.

Im Entwurf wird die Notwendigkeit unterstrichen, die praktische Wirksamkeit des Unterrichts entschieden zu verstärken. Das erlegt den Propagandisten und Organisatoren der Schulung verantwortungsvolle Aufgaben auf. Sie müssen die Schlüsselprobleme der sozialökonomischen Entwicklung und der Erziehung der Menschen, die die Republikparteiorganisation zu lösen hat, kennen und deren Realisierung ideologisch untermauern. Die KPdSU sorgt stets für die ideologische und politische Erziehung der Jugend. Sie mißt ihr eine strategische Bedeutung bei, verknüpft sie unlöslich mit der Gewährleistung von Einheit und revolutionärer Kontinuität der Jugend beim Aufbau einer neuen Gesellschaft. Heute ist der Komsomolberufen, als die junge Garde der Umgestaltung zu agieren. Unsere Gesellschaft ist an einer aktiven und politisch reifen Jugend interessiert, die sämtlichen Gegenwartsfragen mitentscheidet. Gegenwärtig verfügt wohl jeder junge Mensch über ein politisches Grundwissen. Doch die Sache ist die, daß diese Kenntnisse nicht immer in tiefe innere Überzeugungen und konkrete Handlungen umgeschmolzen werden. Die Schulung muß daher auf schöpferisches Suchen ausgerichtet und interessant sein. Sie muß der Jugend nahe sein, mit den Ansprüchen der jungen Menschen in engem Zusammenhang stehen, ihr Bestreben, sich in Studium, Ar-

beit und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zur Geltung zu bringen, fördern sowie zur Herausbildung einer aktiven staatsbürgerlichen Haltung bei ihnen beitragen. Diese Aufgaben sollen solche zeitgemäßen Formen der Jugendschulung wie politische Schule, politisches Seminar und Diskussionsklub lösen helfen.

In der Beratung wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Planziele für April, Mai und Juni in Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft und in anderen Zweigen mit einem Tag Zeitvorsprung zu erfüllen. Eben darauf müssen die Propagandisten heute ihre Anstrengungen und ihren Erfindergeist konzentrieren und die Organisatoren der Schulung zielgerichtet lenken. Die hierbei erzielten Erfolge werden den Werktätigen der Republik bei der würdigen Vorbereitung des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution zugute kommen.

Besonders hoch müssen die Anforderungen an die Schulung leitender Mitarbeiter sein. Ohne die ernsthafte Hebung ihres ideologisch-politischen Niveaus ist es schwer, ihnen die Tragweite der heutigen Ereignisse bewußt zu machen, ihnen ein neues politisches und ökonomisches Denken beizubringen und die Psychologie der Kader gemäß den Anforderungen des XXVII. Parteitags und Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 zu beeinflussen.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans schenkt der ideologischen Stählung der Kader und der Hebung des praktischen Nutzens der Schulung ständige Aufmerksamkeit. Vor kurzem wurden diese Fragen auf einer Beratung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unter Beteiligung der Leiter der Abteilungen Propaganda und Agitation der Gebietspartei-Komitees sowie der Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen erörtert. Eine besondere Augenmerk lenkte man auf die Arbeit mit Propagandisten. In der Republik wird viel zur Hebung ihres Ansehens getan. Zur Tradition sind ihre Rechenschaftslegungen geworden, es hat sich ein System der Schulung der Propagandisten herausgebildet. Jedoch entspricht hier noch nicht alles den Anforderungen der Umgestaltung. Die Analyse ergibt, daß nicht alle von ihnen den Unterricht in politischen Diskussionsklubs erfolgreich zu gestalten vermögen, viele sind nicht einmal imstande, einen offenen Meinungsaustausch, einen Dialog mit den Hörern und eine Diskussion zu organisieren.

Heute muß das Propagandistenkorps durch Menschen aufgefüllt werden, die innerlich überzeugt sind, daß die Beschlüsse, die der XXVII. Parteiltag gefaßt hat, und der Kurs auf Umgestaltung von größter Wichtigkeit sind, die umfassende Bildung, Interesse für Theorie und für Kontakte mit Menschen besitzen, die analytisch denken, argumentiert ihre kommunistischen Ideale verteidigen und kompromißlos die feindliche Ideologie und Moral bekämpfen können.

Eine der wichtigsten Probleme bei der Arbeit mit Propagandistenkader ist, daß sie hohen Professionalismus erlangen müssen. In diesem Zusammenhang gewinnt ihre Ausrüstung mit

umfassendem Wissen, die Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten eine besondere Bedeutung. Ein zuverlässiger Weg zur Lösung dieser Aufgabe ist die Schaffung eines weltverbreiteten Systems zur Ausbildung und Weiterbildung der Propagandakader.

Es gilt, die Sommerzeit, die Möglichkeiten der Häuser und Kabinette für politische Aufklärung aktiver und mannigfaltiger für die Weiterbildung zu nutzen, die kollektiven und individuellen Formen der Ausbildung enger mit den konkreten Fragen der Produktion und Erziehung zu verbinden.

In einigen Ansprachen wurden konkrete Vorschläge und Bemerkungen zum Entwurf der Hauptrichtungen der politischen und ökonomischen Schulung der Werktätigen gemacht. Beispielsweise schlug man vor, den obligatorischen Umfang der Arbeit mit den Quellen zu bestimmen, ein System individueller Testate und Prüfungsgesprächen einzuführen, die die etappenweise Aneignung der Programme der Lehrgänge, des Unterrichts usw. zeigen würden. Im weiteren sprach man davon, daß es zweckmäßig sei, im staatlichen System der beruflichen Weiterbildung und Umschulung der Kader die ökonomische mit der beruflichen Schulung zu verknüpfen. Solch ein Versuch wurde z. B. im Kombinat „Atschpolimetal“ durchgeführt. Man vertrat, auch die Idee, die Wechselbeziehung der Eignungsprüfung und der dienstlichen Vernetzung der Kader mit ihrer Einstellung zur Erhöhung ihres ideologisch-theoretischen Niveaus dokumentarisch wiederzuspiegeln.

Auf Wege der weiteren Koordinierung der Tätigkeit der Häuser für politische Aufklärung, der Lektorengruppen der Parteikomitees und der Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ eingehend, äußerten sich einige Redner für die Bildung komplexer ehrenamtlicher Lektorengruppen, die sich auf die Methodik der Propagandaarbeit spezialisieren würden, um den Propagandisten und Lektoren ständig bei der Weiterbildung zu helfen. Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, mehr Aufmerksamkeit der Verstärkung der materiell-technischen Lehrbasis, besonders auf dem Lande, zu schenken. Es wäre zweckdienlich, eine exakte Erfassung und Verallgemeinerung der Vorschläge und Bemerkungen der Bürger zu verschiedenen Fragen zu organisieren, um diesen Stoff im Unterricht auszuwerten.

Den Entwurf des ZK der KPdSU insgesamt einmütig billigend, hoben alle Redner seine große Bedeutung für die grundsätzliche Erneuerung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung im Interesse der Mobilisierung der Kommunisten und aller Sowjetmenschen für die Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU hervor. Es wurden Empfehlungen zur Organisation der Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU in der Republik ausgearbeitet.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Abteilungsleiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Ratsvorsitzenden der Ministerien und Ämter für ökonomische Schulung, Mitglieder des Republikrats für methodologische Seminare, Mitarbeiter der Massenmedien der Republik.

Am gleichen Tag fand eine Diskussionsrunde der Leiter der Häuser für politische Aufklärung und der Propagandisten über konkrete Probleme statt, die mit der Erörterung des Entwurfs des ZK der KPdSU verbunden sind.

(KasTAG)

# Aus aller Welt **Panorama**

## In den Bruderländern Sowjetische Bergbautechnik in der CSSR

PRAG. Die in den Betrieben der UdSSR gebauten Ausrüstungen helfen in beträchtlichem Maße bei der Erschließung der unterirdischen Reichtümer der Tschechoslowakei. So ist in der Nosek-Grube des Kohlenbeckens von Kladno der Test eines leistungsstarken Vertriebschilddes sowjetischer Herkunft zu Ende gegangen. Die dieses Aggregat bedienende Bergwerkbrigade hat sich verpflichtet, zu Ende des 70. Jahrestags des Großen Oktober eine rekordhafte Arbeitsproduktivität zu erzielen und täglich mindestens 1 000 Tonnen Kohle zutage zu fördern. Diese Initiative ist auch von den kooperierenden Brigaden — den Elektromonturen, Schlossern und Transportarbeitern unterstützt worden.

Der Einsatz der in der UdSSR gebauten Bergbautechnik verhilft den tschechoslowakischen Grubenarbeitern zu hohen Leistungen. So war vor fünfzehn Jahren in der Nosek-Grube ein mechanisierter Vortriebsschild OMKT-M eingesetzt worden, der es ermöglichte, den Brennstoffgewinn zu vergrößern und den Arbeitsschutz im Abbauort zu verbessern. Das Ehrenrecht, auf dem ersten komplexmechanisierten Abschnitt dieser Grube zu arbeiten, war damals dem Kollektiv der Jungen Kohlenhauer von Zdenek Slemenda zuteil geworden. Mit Hilfe der sowjetischen Technik hatten die Grubenarbeiter rekordhafte Kohleförderleistungen pro Schicht erzielt.

Für hohe Produktionsleistungen war der Brigade Z. Slemenda der Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zuerkannt und der Brigadier selbst war mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt worden. Heute liefert dieses Schrittmacherkollektiv 40 Prozent der Kohlenmenge, die aus dem Abbauort gefördert wird.

## An den Ufern des Tädongang

PJONGJANG. „Das Frühjahrsgrün der Bäume am Ufer ist hell und zart, die Strahlen der Abendsonne beleuchten die Berge, das Wasser widerspiegelt seine Umrisse und der an dieser Ferne dringende Liederklang herüber“, so beschrieb im XIV. Jahrhundert ein koreanischer Dichter den Fluß Tädongang, der jedem Einwohner von Pjongjang teuer ist. In unseren Tagen sorgen die Werktätigen der koreanischen Hauptstadt und der an dieser Wasserader liegenden Städte und Dörfer dafür, daß ihre Nachkommen die Naturschönheiten längs des Flusses ebenso wie ihre Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten bewundern können. Die Forstfachleute haben beschlossen, das Grün im Stromgebiet des Tädongang nicht nur zu erhalten, sondern es auch bedeutend zu bereichern.

Die Kiefern und Lärchen haben Büschel von weichen Nadeln getrieben. Pappeln wiegen ihr junges Blätterwerk in Wind und Sonne. Trauerweiden zieren die flachen Hügelabhänge an den Ufern des Tädongang. Bis 1990 ist geplant, von der Flußquelle bis zum westlichen Meereshafen Nampho zusätzlich Bäume auf mehr als 3 000 Hektar zu pflanzen. Schüler und Studenten, Werktätige von Betrieben werden allein in Nampho in diesen Jahren mehr als 800 000 Setzlinge verschiedener Bäume auspflanzen.

Pflaumen- und Aprikosenbäume sowie die in Korea allgemein beliebten violettfarbenen Blumen der Alpenrosensträucher werden die Ufer des Tädongang verschönern. Man hat bereits mit dem Auspflanzen von Setzlingen begonnen.

## Gepflegte Landschaft — gepflegte Natur

BERLIN. Unter dem Motto „Gepflegte Landschaft — gepflegte Umwelt“ beteiligen sich in der DDR jährlich rund 25 000 Bürger an Aktivitäten auf dem Gebiet des Umwelt- und des Naturschutzes. Es sind vor allem Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt, die sich für die Betreuung von Parks, Landschafts- und Naturschutzgebieten sowie Naturdenkmäler engagieren. In ihrer Freizeit beschäftigen sie sich zum Beispiel mit Aufgaben der Reinhaltung der Gewässer und der Luft sowie des

Schutzes und der rationellen Nutzung des Bodens und der Wälder. Mehr als 2 000 Objekte des Landschaftsschutzes werden von ihnen gepflegt. Die Mitglieder der Gesellschaft sind auch aktiv in Erholungsgebieten der DDR tätig. Hier konnten rund 60 000 Kilometer Wanderwege gestaltet und 3 000 Naturlehrpfade angelegt werden. In 50 Landeskulturbauwerken wird darüber hinaus ein Wissenswertes über die heimische Flora und Fauna vermittelt, werden wichtige Hinweise für umweltgerechtes Verhalten gegeben.

## Kriegsverbrechen verjähren nie

Der Nazikriegsverbrecher Karl Linnas ist von den USA an die UdSSR ausgeliefert worden.

„Die drei verbündeten Mächte werden sie selbst am Rande der Welt ausfindig machen und sie den Händen der Gerechtigkeit übergeben, heißt es in der Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 über die Verantwortung der Hitlerfaschisten für die begangenen Greuelaten, die die Unterschriften der UdSSR, der USA und Großbritanniens — der drei großen Mächte, Mitglieder der Antihitlerkoalition im zweiten Weltkrieg — trägt. Diese Zeilen treffen voll und ganz auf Linnas zu.“

Karl Linnas war in den Jahren des zweiten Weltkrieges Kommandant des Konzentrationslagers in der estnischen Stadt Tartu. Er organisierte Massenezekutionen von sowjetischen Menschen und nahm an ihnen aktiv teil. Er hat die Ermordung von mehr als 12 000 Menschen, unter ihnen Kinder und Frauen, auf dem Gewissen.

Nach Kriegsende fand Karl Linnas in den USA Zuflucht. Der Zeitung „Washington Post“ von 1985 zufolge gibt es in der Welt noch rund 50 000 Kriegsverbrecher, von denen fast 10 000 in den USA leben. Im Jahre 1962 hatte das Kollegium für Strafsachen des Obersten Gerichtshofes der Estnischen SSR Linnas der von ihm begangenen Greuelaten für schuldig befunden und ihn in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Doch für die Auslieferung des Mörders an die sowjetischen Rechtsorgane brauchte man 25 Jahre. Erst 1981 wurde er der amerikanischen Staatsbürgerschaft aberkannt. Dabei sei, wie aus der Staatsanwaltschaft der UdSSR

verlautet, auf das objektive Verhalten des amerikanischen Gerichtes zum Material über Linnas hingewiesen, das von der Sowjetunion zur Verfügung gestellt wurde. Nach dessen sorgfältiger Prüfung wurde Linnas der amerikanischen Staatsbürgerschaft aberkannt.

Die Verteidigung Linnas' hatte mehr als 30 Länder der Welt um Asyl für ihn ersucht. Doch keines von ihnen erklärte sich dazu bereit. Die Antwort war überall gleich: abgelehnt. Weitere sechs Jahre nahm die Berufung in Anspruch. Nun liegt eine endgültige Entscheidung vor...

Die Auslieferung Karl Linnas' ist der zweite Fall, wo die USA einen Kriegsverbrecher, der während des Krieges grausame Verbrechen auf sowjetischem Territorium verübt hatte, den Händen der sowjetischen Gerechtigkeit übergeben. Der erste war SS-Mann Fjodor Fedorenko, der 1984 an die UdSSR ausgeliefert worden war.

Die sowjetischen Rechtsorgane sind bereit, die Zusammenarbeit mit den Justizorganen der USA fortzusetzen, war aus der Staatsanwaltschaft der UdSSR zu erfahren. Waren doch diese Länder während des Krieges Verbündete. Ein Beweis dafür, daß sie sich auch bei der gerechten Sache einig sein können, die Kriegsverbrecher ihrer Strafe zuführen, ist der Beschluß der USA-Behörden über die Auslieferung Karl Linnas'. Was die Verjährbarkeit betrifft, so kann sie auf diese Verbrechen nicht angewandt werden.



## Neunter Jahrestag der Revolution

Am 27. April begehen die Werktätigen der Demokratischen Republik Afghanistan den neunten Jahrestag der Aprilrevolution, die den Weg zum Aufbau einer neuen, freien, gerechten demokratischen Gesellschaft gebahnt hat. Eine überaus wichtige revolutionäre Errungenschaft ist die aktive Teilnahme der afgha-

nischen werktätigen Frauen an allen Bereichen des sozialökonomischen Lebens der jungen Republik. Vor der Frühjahrsbestellung wurde in ganz Afghanistan weitgehend das große Agrarfest — der Tag des Bauern — begangen. Die wichtigsten Festlichkeiten, an denen Tausende Menschen

teilnahmen, fanden im hauptstädtischen Stadion statt. Die Zuschauer waren Zeugen eines farbenprächtigen Festzugs. In diesem Jahr verließ der Tag des Bauern unter der Losung der nationalen Versöhnung. Unsere Bilder: Diese Frauen aus Jalalabad lernen begeistert Russisch, das ihnen der sowjetische Pädagoge Raschid Chasijew beibringt; im Stadion von Kabul während der Festlichkeiten. Fotos: TASS



## Reale Abrüstung und ihre Gegner

Die Menschheit hat jetzt die einmalige Möglichkeit, einen wichtigen Schritt zu einer Welt ohne Kernwaffen zu tun. Die Sowjetunion, die durch ihre Vorschläge über die Mittelstreckenraketen, die operativ-taktischen Raketen und die taktischen Kernwaffen in Europa diese reale Möglichkeit geschaffen hat, kann nun von den USA und ihren Verbündeten mit Fug und Recht eine konstruktive adäquate Antwort auf ihre Initiativen erwarten. Doch der in einigen westlichen Metropolen geäußerte abstrakte Optimismus und insbesondere die in Washington, London, Paris und Bonn entbrannten Diskussionen über die genannten Fragen lassen aufhorchen. Selbst offizielle in den USA müssen zugeben, daß es Politiker gibt, die nicht nur kein Abkommen über die Rüstungs-

kontrolle wollen, sondern auch hartnäckig die Fortsetzung des kalten Krieges und des Rüstungswettlaufs anstreben.

Den Gegnern der Minderung der internationalen Spannungen kommt zweifelsohne die Offenheit der sowjetischen Position nicht zuपा, die es der Weltöffentlichkeit ermöglicht, ihre Vernünftigkeit und ihren Kompromißcharakter zu sehen. Unter solchen Bedingungen ist eine falsche Vorstellung von den Initiativen der UdSSR fehl am Platz. Ebendeshalb herrscht westlichen Medien zufolge in bestimmten Kreisen einiger NATO-Länder Verwirrung.

In der NATO hat man eine neue Methode gewählt, der Friedensoffensive der UdSSR entgegenzuwirken: Man hat die „Pflichten“ im Block

auf eine besondere Weise verteilt — die führenden Politiker Westeuropas erklären, Verhandlungen über die Reduzierung der nuklearen Arsenale wären Sache der UdSSR und der USA. Hauptsache wäre, daß die nuklearen Kräfte Großbritannien und Frankreichs nicht einzubeziehen. Und die Washingtoner Administration motiviert ihre gelinde gesagt Passivität mit Hinweisen auf die „Angst“ der westeuropäischen Verbündeten und ihre „atlantischen Verpflichtungen“.

So mancher rechnet wohl damit, daß auf diese Weise zwei Aufgaben einmal gelöst werden könnten, die sich miteinander nicht vereinbaren lassen, nämlich ihren mangelnden Willen, das Wettüben einzustellen, der Weltöffentlichkeit zu verheimlichen und zugleich die Vor-

schläge abzulehnen, für die sie selbst lange Zeit plädierten.

Doch in der gegenwärtigen Situation ist das Wohl kaum möglich. Eben heute zeigt sich das wahre Gesicht jedes Politikers und jedes Staatsmanns: ob er sich von den eigennützigen Interessen irgendeiner Gruppierung leiten ließe oder wirklich der Sache des Friedens und des Überlebens der Gattung Mensch treu ergeben wäre. Die Geschichte und die Völker werden es denjenigen nicht verzeihen, die auf dem Wege der Befreiung Europas von allen Kernwaffen künstliche Hindernisse errichten und die Möglichkeit ungenutzt lassen werden, den Prozeß einer Entmilitarisierung des Kontinents einzuleiten.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

## In wenigen Zeilen

**BUENOS AIRES.** Die Kommunistische Partei Argentiniens hat die Bevölkerung des Landes aufgerufen, die Anstrengungen zu vereinen, um einen Militärschritt zu verhindern. Die KP appelliert an den nationalen Gewerkschaftsbund (CGT), mit einem landesweiten Streik gegen neue Putschversuche zu protestieren.

**NEW YORK.** Der Erste Stellvertreter des UNO-Botschafters der UdSSR R. Timerbajew hat betont, die USA unternehmen intensive Anstrengungen zur Torpedierung der Konferenz über Abrüstung und Entwicklung. Timerbajew, der an der Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Konferenz teilnimmt, die Ende August in New York beginnt, sagte gegenüber TASS, die USA versagten ihre Teilnahme, weil es angeblich keinen Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung gäbe.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder sowie die nichtparteigebundenen Staaten förderten die Vorbereitung des Forums. Sie setzten sich für den Erfolg der Konferenz ein und werden auf ihr eine konstruktive Position einnehmen.

**KUALA LUMPUR.** Frieden und Sicherheit der Völker sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Menschheit. Das wird in der von den Teilnehmern der 5. Tagung des Aktionsrates ehemaliger Regierungschefs verabschiedete Erklärung unterstrichen, die in Kuala Lumpur zu Ende ging. An dem Forum nahmen Vertreter von 30 Staaten, darunter der UdSSR, teil. Der Aktionsrat ehemaliger Regierungschefs rief zur Einhaltung der Abkommen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und zu neuen Vereinbarungen auf.

## Regierungsabkommen unterzeichnet

Ein Regierungsabkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD auf dem Gebiet der Kernenergie ist unterzeichnet worden. Das Dokument wurde von A. Petrosjanz, Vorsitzender des Sowjetischen Komitees der UdSSR für Nutzung der Atomenergie, und Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber signiert.

Das Fünfjahresabkommen sieht einen umfassenden Austausch von Informationen und Expertendelegationen, Organisation von Konferenzen und Lehrgängen sowie gemeinsame Forschungen und Entwicklung neuer Ausrüstungen und Technologien vor.

Wie Minister Riesenhuber in einem TASS-Gespräch feststellte, bietet das Abkommen den Experten aus beiden Ländern eine gute Möglichkeit, ihre Anstrengungen auf dem Gebiet zu vereinen. Er brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß eine erfolgreiche Entwicklung der bilateralen Beziehungen zu einem bedeutenden wissenschaftlich-technischen Fortschritt in beiden Ländern beitragen und einer besseren Verständigung zwischen den Völkern dienen würde.

Lew JELIN (,NZ“)

## „Irangate“ begann in Vietnam

Flugzeuge und Raketen aus Depots des Pentagons waren schon auf dem internationalen Waffenmarkt erschienen; Geld lief auf unter Bankgeheimnis stehenden Konten ein und ging dann weiter an „Freunde“ der USA mit Regierungs- und anderem Siftus. Hinter alledem steckten dieselben Leute wie jetzt hinter „Irangate“, die „stille Mafia“, die sich zur Zeit der US-Invasion in Indochina bildete und in Geheimoperationen versiert ist.

### Akteure

Aus Akten des Sonderausschusses des US-Senats für die Untersuchungen in Sachen „Iran-Contras“:

„Es liegen Zeugenaussagen dafür vor, daß Richard Secord, Generalmajor a. D. der US-Luftstreitkräfte, und die beiden ehemaligen CIA-Beamten Thomas Clines und Theodore Shackley in einer Schweizer Bank ein Konto eröffneten oder es kontrollierten, auf dem ein Teil des Erlöses aus dem Waffenverkauf an den Iran eingezahlt worden war. Das Geld wurde offenbar von schweizerischen an andere Banken — auf den Großen Caymaninseln — überwiesen, u. zw. zur Übergabe an die Contras.“ (Nach Angaben von anderer Seite war Clines auch für die Anstellung von Piloten für die Beförderung von Frachten zu den Contras zuständig, und Shackley nahm an mehreren Zusammenkünften mit Iranern teil, die das Geschäft einleiteten).

Die Verbindung zu iranischen Amtspersonen half der amerikanischen Geschäftsmann Albert Hakim, ein gebürtiger Iraner, herzustellen. Er hat wahrscheinlich auch angeregt, den Iranern mehr abzuverlangen und den Gewinn für Hilfe an die Contras zu verwenden.

Ein an dem Unternehmen beteiligter ungenannter CIA-Offizier sagte von General Secord und Hakim, sie seien „fast gleichberechtigte Helfer“ Oberleutnants Oliver Norths.

Kommen wir jetzt zu früheren Vorgängen, die mit den Operationen des Pentagons und der CIA in Indochina — mit dem Vietnamkrieg und den Aggressionen gegen Laos — zusammenhängen.

Im März 1962 wurde Richard Secord als Berater der südvietnamesischen Armee nach Indochina geschickt. Von August

1966 bis August 1968 diente er in Udorn auf einem thailändischen Luftwaffenstützpunkt. Von dort aus plante er Geheimoperationen gegen Laos (offiziell blieb Bangkok neutral). Außerdem war Secord weitgehend an der Leitung der Flüge beteiligt, die die der CIA gehörende Air America ausführte. 1972/73 wurde er aus den Luftstreitkräften in die CIA versetzt und leitete die Operationen der Söldnertruppen, die die CIA mit Maschinen der Air America und mit Chartermaschinen in Laos einflieg. Der Kriegshistoriker Shelby Stanton schreibt, Secord sei „einer von denen gewesen, die über Geld verfügten, und er bekam Geld für die Söldner, die an dem widerrechtlichen Krieg teilnahmen“.

In derselben Region betätigten sich Shackley und Clines.

Theodore Shackley stand von Mitte bis Ende der 60er Jahre den CIA-Abteilungen in Vietnam und Laos vor, wo er, dem „Baltimore Sun“ zufolge, eine „Privatearmee“ aus dortigen Söldnern, amerikanischen Militärberatern, CIA-Agenten und Piloten von Luftfahrtgesellschaften einschließlich der Air America leitete.

Thomas Clines war Shackley unterstellt. Die beiden kannten sich, seitdem sie Anfang der 60er Jahre in Miami Aktionen gegen Kuba geplant hatten.

Es war ausgeschlossen, daß sich Secord, Shackley und Clines nicht kannten. Obgleich schreibt Peter Maas in dem Buch „Menschensjagd“, Secord habe in Laos mit Shackley und Clines „eng zusammengearbeitet“. Wobei?

### Nugan stirbt, Hand verschwindet

Am 13. Januar 1980 wurde in der Nähe von Sidney in einem Auto die Leiche des 37jährigen australischen Bankiers Frank Nugan gefunden. Der offizielle

Befund lautete: Selbstmord. Nugan war Mitbesitzer der Anfang der 70er Jahre gegründeten Kommerzbank Nugan-Hand. Eine Untersuchung ergab, daß die Kontenbesitzer betrogen hatte. Sie war in den Rauschgift- und Waffenhandel verwickelt. Eine gemeinsame Sondergruppe des Commonwealth und des Bundesstaates Neusüdwales (wo sich die Bank befand) legte im März 1983 einen Bericht vor, der allerdings noch immer nicht ganz zur Veröffentlichung freigegeben ist. Bekannt ist aber folgendes:

In den sieben Jahren ihres Bestehens beteiligte sich die Bank an zahlreichen gesetzlichen und ungesetzlichen Geschäften in 13 Ländern, darunter in den USA, auf den Caymaninseln, in Hongkong, auf Taiwan, auf den Philippinen und in Thailand. Die Bank wusch den Erlös für Heroin aus dem Goldenen Dreieck (den Grenzgebieten Burmas, Thailands und Laos), die bis zu 800 t Rohopium im Jahr liefern) rein und war direkt mit 26 Rauschgifthändlern liiert.

Wem lag etwas daran, daß die Rauschgiftdollars reingewaschen wurden? Betrachten wir einmal die Liste der Berater der fraglichen Bank. Da sind der ehemalige CIA-Direktor Colby (seine Visitenkarte steckte in einer Tasche des toten Bankiers), der ehemalige stellvertretende CIA-Direktor McDonald, die CIA-Beamten Jansen und Loomis, der ehemalige Flugdienstleiter der Air America Holmgreen und Michael Hahd, Nugans Kompanion, diente vorher in Laos bei der US-Militärklärung. Ende der 60er Jahre war er bei Air America angestellt, gerade als über deren Flüge Secord, Clines und Shackley zu bestimmen hatten. Hand hat, so heißt es im publizierten Teil des australischen Berichts, eng mit allen dreien kooperiert, auch als er die Bank leitete.

Die Bank Nugan-Hand war von der CIA und der US-Militärklärung gegründet worden. Die agierenden Personen waren, aller Wahrscheinlichkeit nach, Secord, Clines, Secord und Hand. Die Söldnertruppen unter Vang Pao, die von Shackley,

Clines und Secord geleitet wurden, kontrollierten die Schlafmohnpflanzungen, Flugzeuge und Hubschrauber der Air America brachten den Söldnern Waffen und nahmen Opium mit. Deshalb wurde die Luftfahrtgesellschaft vielfach Air Opium genannt. Der Erlös wurde bei Nugan-Hand reingewaschen. Im australischen Bericht ist z. B. erwähnt, daß Clines Millionen Dollars bei der Bank einzahlte. Reingewaschen wurden alles in allem rund 4,5 Md. Von dem Geld wurden die Söldner bezahlt (das besorgte Secord) und andere Unternehmen der CIA finanziert.

Ein Teil wurde auch in Waffenlieferungen angelegt. 1976 wurden mit Hilfe von Nugan-Hand, für Kräfte, die von der US-Aufklärung gestützt werden, 3 000 Feuerwaffen und 10 Millionen Munitionssätze für sie aus Boston nach Angola befördert. Im selben Jahr beteiligten sich Hand und seine Bank an der Übergabe des Aufklärungsschiffs der US-Marine an die Marine des Irans. Die Bank finanzierte den Waffenverkauf an die RSA und die weiße Regierung Rhodesiens.

Bei den meisten Geschäften hatte ein gewisser Edwin Wilson, ein CIA-Agent, seine Hand im Spiel. Die australische Kommission konnte feststellen, daß er Secord, Shackley und Clines fast 20 Jahre kannte.

Es fällt jedoch auf, daß Shackley und Clines ziemlich oft in Büchern, Zeitungsbeiträgen und sogar in Strafanzügen bei Gericht figurieren, während Secord ungenannt bleibt. Wieso? An dem Tag, an dem in Australien Nugans Leiche gefunden wurde, kam ein gewisser Howton in Wilsons Genfer Büro und ließ einen Koffer dort. Im April, als der Skandal rings um Nugan-Hand entbrannte, erschien Clines in Wilsons Büro und entnahm dem Koffer einen Teil der darin befindlichen Schriftstücke. Wie später ein ungenannter Zeuge vor Fahndungsbeamten aussagte, sei dabei der Name Richard Secord gefallen, aber Clines habe gesagt: Wir müssen es so machen, daß Dick bei der Sache draußen bleibt. Secord wurde geschützt.“

Es gibt noch einen Menschen, der über Secord Rolle beim Waffenhandel und darüber aussagen könnte, wieweil er den Söldnern gezahlt hat, Michael Hand. Aber ein halbes Jahr nach dem Tod seines Teilhabers flog er mit falschen Papieren nach den USA und verschwand spurlos.

### Secord-Hakim

„Dick“ aber machte Karriere. Mitte der 70er Jahre leitete er die Bestandsgruppe für die US-Luftstreitkräfte im Iran. Damals wandte sich Edwin Wilson wieder an ihn. Er machte Secord mit dem Waffenhändler Albert Hakim, einem „zuverlässigen Mann“, bekannt. Später entzweite sich Wilson mit Hakim und nannte ihn nur noch einen Gauner. Aber Secord und Hakim kamen jahrelang gut miteinander aus. Damals, Mitte der 70er, soll „General Dick“, dem Christie Institute zufolge, Hakim geholfen haben, beim Pentagon ein Flugzeug der US-Luftwaffe und verschiedene Waffen nach dem Nennwert anzukaufen. Hakim verschweuerte das alles für dickes Geld im Nahen Osten. Secord ließ dem Händler eine ansehnliche Vermittlungsgebühr, legte den größten Teil des Geldes jedoch auf einem Geheimkonto an, über das Waffenkäufe für den nikaraguanischen Diktator Somoza getätigt wurden. 1983 gab Secord seinen Posten auf und wurde Präsident einer Hakim gehörenden Gesellschaft.

Sein nächstes Geschäft tätigte das Duo 1984. Es erwarb bei der Gesellschaft Maule Air Inc. ein Flugzeug, das, der „New York Times“ zufolge, sehr bald die Contras bekamen.

Anfang der 80er Jahre kreuzten sich die Wege von Secord und North. Sie unternahm eine Operation, von der es nur noch ein Katzensprung bis zum Irangate war. Sie verkauften AWACS-Flugzeuge an Saudi-Arabien. Nach Ansicht des „Philadelphia Inquirer“ bildeten sich dadurch „zusätzliche“ viele Hunderte Mio Dollars, die den Aufständischen in Afghanistan und Mittelamerika zugespielt wurden.“

Sehr viele Fäden führen vom Irangate in die Geschichte. Man denke an Cooper und Hasenfus,

# IMMER BEREIT!

Für unsere jungen Leser

## Was willst du werden?

Vor dieser Frage stehen wir seit der frühesten Kindheit, denn der Mensch beginnt sich schon sehr früh Gedanken darüber zu machen, was er einmal als Erwachsener treiben will. Die naiven Wünsche und Träume von Spiegeleisverkäufer, Brandmeister, Kosmonaut und dergleichen „romantischen“ Berufen mehr sind eigentlich nur die ersten Versuche in der Berufswahl. Sobald aber in der Schule die Berufsausbildung beginnt, nehmen diese Träume realistischere Gestalt an, weil ihr zu dieser Zeit schon gewisse Vorstellungen von den Berufen durch Exkursionen in Betriebe und Treffen mit Fachleuten erworben haben.

„Von klein auf träumte ich, Kraftfahrer zu werden. Dieser Traum geht nun in Erfüllung — ich erlerne diesen Beruf im zehnjährigen Lehr- und Produktionskombinat. Er ist gar nicht so romantisch, wie ich ihn mir einst vorgestellt habe. Ein moderner Fahrer muß gebildet, geschickt und allseitig bewandert sein. Physik und Maschinenkunde sind meine Stützen. Mein Hobby — Geschichte der Entwicklung des Verkehrswesens — trägt auch dazu bei.“

Das Kraftverkehrswesen entwickelt sich in der Welt sehr rasch, so daß wir Fahrer stets auf dem laufenden sein sollen. Ich lese mit großem Interesse Beiträge über den Kraftverkehr“, erzählt Vitali Ledner.

„Ich lerne Fernmeldemonteure, und bin das einzige Mädchen in der Gruppe. Obwohl ich mich in meinen Kinderträumen stets als Lehrerin oder Journalistin sah, packte mich stets die Neugier, was

in dem oder jenem Spielzeug wohl drinstecke. Sobald ich ein neues Geschenk bekam, baute ich es auseinander. Diese Neugierde trieb mich zuerst in den Physikzirkel und dann in die Gruppe der Fernmeldemonteure. Verwickelte Schaltbilder bereiten mir eine Riesenfreude“, erzählt Olga Korowina.

„Ob ich einmal Fahrer werde, weiß ich noch nicht. Es ist auch nie mein Wunsch gewesen. Aber es ist ein sehr nötiger Beruf, denn mein Vater hat einen ‚Shiguli‘, und den werde ich mit 18 Jahren auch fahren dürfen“, sagt Wolodja Muchin.

„Mein Traum ist, Juristin zu werden, obwohl ich mich schon in einigen Berufen versucht habe. Meine zwei Schwestern sind Facharbeiterinnen in der Schuhproduktion. Zwei Sommerferien hindurch hatte ich mit ihnen zusammen am Fließband gearbeitet; am meisten gefiel mir, Absatzblätter anzukleben.“

Doch am besten verstehe ich

In den Korrespondenzen für die Seite „Immer bereit!“ äußert ihr euch zu diesem Problem. Da haben wir uns entschlossen, die ständige Rubrik „Was willst du werden!“ einzuführen.

Neulich unterhielt sich unser Korrespondent mit den Schülern der 9. Klasse aus der Makarenko-Schule von Taldy-Kurgan darüber, ob ihr Kindertraum über den künftigen Beruf in Erfüllung gegangen ist. Sie haben nämlich bereits ein Jahr Berufsausbildung hinter sich und einige Erfahrungen gesammelt.

mich mit ‚schwierigen‘ Kindern, die unter verschiedenen Schicksalswendungen in die Miliz gelangen. Im Schulkomsomolkomitee bin ich für die jungen Milizhelfer verantwortlich und möchte später diesen Beruf ergreifen, um möglichst mehr Kinder vor Gericht und Verbrechen zu retten. Es ist keine leichte Arbeit, aber es lohnt sich“, sagt Diljara Abdrachimowa.

„Im Kombinat erlerne ich den Verkäuferberuf. Man hört oft, daß Verkäuferinnen grob, ungezogen und nicht immer aufrichtig sind. Ich will mich selbst so erziehen, daß ich immer freundlich, zuvorkommend und nett bleibe. Das ist zwar nicht mein Kindertraum, aber jetzt habe ich mir vorgenommen, eben Verkäuferin zu werden“, schließt Lena Konowalowa unser Gespräch.

Und nun laden wir alle unsere Jungkorrespondenten und Leser ein, sich zur Frage „Was willst du werden?“ zu äußern.



## Knecht Lümmel, Sultan und andere

Bunte Bekanntmachungen luden die Einwohner der unweit von Alma-Ata gelegenen Siedlung Alatau zur Vorstellung des Bühnenspiels der 7. Mittelschule ein.

Dieses Laientheater war vor etwa zwei Jahren gegründet worden, doch auch in dieser kurzen Zeit erwarb es schon viele Freunde. Seine kleinen, sehr humorvollen, aber auch bissigen Vorstellungen über das Schulleben finden stets guten Anklang bei Schülern und Eltern, tragen zur Ausformung eines gesunden, kritischen und schöpferischen Klimas in der Schule bei.

„Es gibt natürlich Schüler, die sich nach unseren Vorstellungen gekränkt fühlen“, erzählt Eduard Stark, Mitglied des Bühnenspiels, Schüler der 7b. „Sie erkennen sich in den Gestalten, die unsere Schauspieler auf der Bühne verkörpern. Aber die Beleidigung vergeht schnell, denn wir sind immer bestrebt, schonende Kritik zu üben. Unsere Mitschüler verstehen das.“

An diesem Tag gaben die Laienkünstler zwei kleine Inszenierungen — das bekannte Märchen von Puschkin „Vom Popen und seinem Knecht Lümmel“ und das Intermedium „Gib Acht, Sultan!“.

Märchen machte auf die Zuschauer keinen besonderen Eindruck, dafür aber die kurze Aufführung „Gib Acht, Sultan!“ mit Shenja Iwanow in der Titelrolle. Es gibt ja auch heute genug Schüler, die für Zaubertrübe von der Art „Tischleindeck-dich!“ schwärmen, ihre Pflichten gern irgendeiner Zaubergestalt überlassen und selbst nur befehlen und auf der Bärenhaut liegen möchten.

Morgens um sieben aufstehen? Nein, man schläft lieber bis in die Puppen. Hausaufgaben machen? Wozu denn immer lernen, was man später doch vergißt? Sport treiben? Auch, wozu diese physischen Anstrengungen?

„So mancher im Zuschauerraum ließ die Augen sinken, denn es ist kein Geheimnis, daß viele Schüler so denken und handeln wie unser Sultan“, sagt Galija Chudaibergenowa, die zusammen mit Wassja Tjan und Edik Stark durch das Programm führt. „Shenja Iwanow spielt mit sehr viel Humor und großer Meisterschaft, er versteht es, die Zuschauer anzustecken; daher der ständige Erfolg dieses Stückes.“

Die Idee vom Schülertheater hatte vor zwei Jahren der neue

Pionierleiter der Schule Pawel Kusschulun hervorgebracht. Etwa ein Dutzend Jungen und Mädchen griffen diese geistvolle Idee sofort auf, und nun hat das Bühnenspielerkollektiv der Schule bereits einige Inszenierungen auf seinem Konto. Vorläufig wagen sich die Laienkünstler nicht an größere Theaterstücke, denn an der Meisterschaft der meisten Teilnehmer muß noch gründlich geschliffen werden.

„Wir stellen uns auch gar nicht das Ziel, größere Einakter zu inszenieren“, sagt der Regisseur Pawel Kusschulun. „Wir denken eher an das sogenannte politische, satirische Theater, besser gesagt, an die Agitationsbrigade. Dieses mobile Genre bietet reiche Möglichkeiten für ideologische, ästhetische und moralische Erziehung.“

Das Dramenkollektiv vereint heute ein Dutzend Schüler, die in die Kunst verliebt sind und sich lebhaft fürs Theater interessieren. Regelmäßig besuchen die Zirkelteilnehmer die Neuaufführungen in den Theatern von Alma-Ata, die ihren Gesichtskreis erweitern und ästhetischen Geschmack formen.

Manfred HELM  
Gebiet Alma-Ata

Auf dem Bild: Nach der fälligen Aufführung. Regisseur Pawel Kusschulun bewertet das Spiel der jungen Laienkünstler Shenja Pfeifer, Sascha Magsumow, Wassja Tjan, Edik Stark, Galija Chudaibergenowa und Shenja Iwanow (v.l.n.r.). Foto: Jurgen Witte



## Prima Pionierleiter!

Der Forstwirtschaftsbetrieb ist Pate unserer Schule in Jefremowka. Fast jede Pioniergruppe hat einen Betriebs-Pionierleiter. Mit uns arbeitet Alexander Strauch. Er ist ein aktiver Komsomolze und ein guter Fachmann.

„Wollt ihr die Sprache des Waldes verstehen lernen?“ fragte er, als er uns zum ersten Mal besuchte.

Natürlich wollten wir. „Dann gründen wir einen Trupp junger Waldhüter, und los in den Wald! Aber Vorsicht!“ hob er seinen Zeigefinger. „Der Wald duldet keine Faulpelze und diejenigen, die ihm Schaden zufügen. Also müßt ihr ihm helfen und ihn pflegen.“

Das war vor zwei Jahren. Jetzt sind wir Mitglieder der „Grünen

Patrouille“; im Herbst sammeln wir Samen von Bäumen und sortieren sie für die Baumschule. Im Winter streuen wir Futter in die Futtertröge und -näpfe, die wir selbst angefertigt haben.

Mit der Sprache des Waldes ist auch alles o'key! Wenn wir ihn betreten, begrüßt er uns mit dem Rauschen der Bäume und dem Zwitschern der Vögel. Wir unterscheiden bereits einzelne Waldgeräusche und die Stimmen seiner Bewohner. Das hat uns unser Betriebs-Pionierleiter beigebracht. Während der Ferien waren Alexander und ich in Pawlodar. Es war eine gute Fahrt mit Kino- und Schießstandbesuch.

Lene ECKEL, 6. Klasse  
Gebiet Pawlodar

## Würdige Nacheiferer

Die Pioniere und Komsomolzen aus den Städten Schewtschenko und Nowy-Usen sind treue Freunde des Fernsehklubs der Lustigen und Findigen. Auch sie haben ihre Miniklubs gegründet und wetteifern nun in Findigkeit, Scherzen und lustigen Unternehmen.

Vor kurzem trafen sich die Vertreter beider Städte im Pionierpalast von Schewtschenko. Die ulkig gekleidete Mannschaft aus Nowy-Usen schwärmte für die Helden der Bücher von Ilf und Petrow, daher trug sie den Namen „Zwölf Stühle“.

Ihre Rivalen nannten ihre Mannschaft „KEFIR“ (Klub der Gebildeten („eruditow“), Phantasten und Romantiker). Die Kapitäne Sergej Kornejew (Nowy-Usen) und Artur Dshejranjan (Schewtschenko) „steuerten“ ihre lustigen „Schiffe“. Die Jury hatte es nicht leicht, den Sieger zu ermitteln. Die Mannschaft „KEFIR“ gewann mit großer Note 28:27,8.

Swetlana SPANNAGEL  
Mangyschlak

## Bald kommt der herrliche Mai

Die Vorbereitung auf die Maifeier ist bei uns in der Mittelschule von Poltawa in vollem Gange. Unsere 8. Klasse ist für die Ausstattung der Maikolonnen verantwortlich. Nach dem Unterricht versammeln wir uns in der sogenannten Maierwerkstatt und fertigen Blumen und Fähnchen aus Papier, Friedenstauben und Erdballkugeln aus Pappe, schreiben Spruchbänder und Plakate. Alles

## Mit Lenin im Herzen

Im Filmtheater „Drushba“ versammelten sich am 22. April die Oberschüler der Mittelschulen zum Lenin-Gedenktag. Die besten Rezitatoren trugen Auszüge aus dem Poem „Lenin“ von Majakowski vor. Danach sahen sie sich die Dokumentarfilme „In Lenins Heimat“, und „Lenin-Stätten in Sibirien“ an.

Michail JANGEL,  
Jungkorrespondent aus dem Pionierhaus „M. Janko“  
Koktschetaw

Hermann ARNHOLD

## Der launische April

Wieder steckst du voller Launen, unbeständiger April, froh, daß wir den Scherz bestaunen, der aus deinen Gründen quillt. Oh, wir kennen deine Streiche, findig-pfiffiger April, willst uns wieder überreichen ein Geschenk, das niemand will. Wieder ist's die alte Leier, wetterwendischer April,

hast mit einem weißen Schleier schelmisch dein Gesicht verhüllt. Heute toben wilde Winde, eigensinniger April, morgen freuen sich die Kinder weil der Tag so warm und still... Sonnenschein und Regen wechseln oft im launischen April — bald verschlechtert sich das Wetter, bald ist alles lichterfüllt.

Spiele im Freien

## Habichtsaugen

Für dieses Geländespiel ist eine baum- und gebüschreiche Gegend gut geeignet.

Es werden 2 Parteien gebildet. Die erste Gruppe bekommt 10 Minuten Zeit, um sich im Umkreis von 100 Metern zu verstecken; dann beginnt die zweite Gruppe die erste zu suchen. Ist auch der letzte Spieler gefunden worden, versteckt sich die zweite Gruppe und muß von der ersten gesucht werden. Die Gruppe, welche die geringste Zeit zum Auffinden der anderen benötigt, erhält 10 Pluspunkte. Doch damit ist das Spiel noch nicht beendet. Beide Gruppen ver-

stecken sich im Umkreis von etwa 60 Metern um den Schiedsrichter, der seinen Platz nicht verlassen darf. Auf sein Signal hin beginnen sich die Spieler bis auf eine Entfernung von etwa 15 Metern an ihn heranzuschleichen. Alle Spieler, die der Schiedsrichter sieht, werden angerufen und müssen ausscheiden. Jeder Spieler, der bis auf 15 Meter an den Schiedsrichter heranschleichen kann, ohne von ihm gesehen zu werden, erhält für seine Gruppe 3 Pluspunkte.

Nach Spielende werden die Punkte jeder Gruppe zusammengezählt. Erst jetzt stellt sich heraus, wer aus dem Geländespiel als Sieger hervorgeht.

## Miki sorgt für Brieffreunde

Die zwölfjährige Tanja und die zehnjährige Inna wünschen sich gleichaltrige oder etwas ältere Brieffreunde aus den Unionsrepubliken oder aus der DDR.

Ihre Adressen sind:  
Pawlodarische Region, Jelezinskij rajon, sowchoz „Priprytyskij“, ul. Neftjanikow, 3, kv. 9  
Abramchikowa Tatyane  
Pawlodarische Region, Jelezinskij rajon, sowchoz „Priprytyskij“, ul. Neftjanikow, 4, kv. 15  
Ermolowa Inne  
Sechs Jungen aus

einer Schule in der Region Krasnojarsk möchten mit zwölf- und dreizehnjährigen Altersgenossen aus der DDR in Deutsch korrespondieren.

Hier ihre Adressen:  
662794 Krasnojarskij kraj, gorod Sajnogorskij, poselok Majna, ul. Puschkina, 47  
Olegu Falesewu  
ul. Lenina, 11  
Jene Kaljichnu  
ul. Dwinjorskaja, 20  
Sasche Solowsewu  
ul. Kalinnina, 37, kv. 2  
Stasu i Slawe Ashirovym  
ul. Dwinjorskaja, 2, kv. 12  
Olegu Chernjaskomu

Redakteur L. L. WEIDMANN

## Der wachsame Uhu

Eines Tages lud Jürgen seinen Freund Wanja zu Gast ein. Als Wanja bald darauf Jürgens Zimmer betrat, glotzte ihn vom Bücherregal ein... lebendiger Uhu an.

„Unser Uhu ist zahm“, sagte Jürgen. „Vati hat ihn im Wald gefunden und nach Hause mitgebracht. Er war verwundet. Tags hocht er immer auf diesem Regal.“

Der Uhu startete Wanja immer noch an, und klapperte ab und zu mit seinen Augendeckeln.

Jürgen holte seine Briefmarkensammlung aus dem Bücherschrank hervor, und die Jungen betrachteten

den neuen Marken. Wanja fand sie wirklich hervorragend.

Plötzlich läutete im Vorzimmer das Telefon. Während Jürgen jemandem erklärte, sein Vati komme erst spät von der Arbeit zurück, schoß Wanja folgender Gedanke durch den Kopf: „In Jürgens Sammlung wiederholen sich mehrere Marken. Da könnte ich vielleicht eine nehmen? Er würde es kaum merken!“ Und Wanja steckte sich eine prompt in die Tasche.

Jürgen kam zurück, und die Jungen setzten ihre Beschäftigung fort. Zufällig fiel Wanjas Blick

auf den Uhu. Der Vogel startete ihn durchbohrend an, als ob er sagen wollte, „Ich hab's gesehen. Schämst du dich nicht?“

„Glotzt dein Uhu jeden so an?“ fragte Wanja seinen Freund.

„Ja, der ist wachsam“, meinte Jürgen gleichgültig.

Die Jungen blätterten im Album weiter. Dabei spürte Wanja, wie der Uhu ihn unentwegt mit seinem starren Blick fixierte. Er fühlte sich unbehaglich. Sogar, wenn der Vogel seinen massigen Kopf langsam wendete, fühlte Wanja, daß er ihn doch im Blickfeld behielt.

Er beugte sich tiefer über das Album. Jetzt spürte er die gelben „Butterschüsselaugen“ in seinem Nacken.

„So einen Gast haben wir da!“ schien Wanja aus diesem Blick herauszuhören.

„Ich hab's ja nur so genommen“, versuchte Wanja sich zu rechtfertigen, holte die Marke aus seiner Jackentasche und schob sie unmerklich ins Album zurück.

Vor dem Gehen sah Wanja sich den Uhu noch einmal an. Der saß steif auf demselben Platz und guckte, ohne zu blinzeln, auf ihn, als wollte er sagen: „Jetzt ist alles o'key. Komm wieder!“

„Ihr habt aber einen tollen Uhu!“ meinte Wanja zum Abschied.

„Ein ganz normaler Uhu“, zuckte Jürgen mit den Achseln.

Alexander ENGELS

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-B. Etage

TELEFON: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ28054. Заказ 10079.